

„SIE WERDEN DORT DEN KAISER FINDEN.“

Wer liebt, hält Gottes Wort ...



In den zahlreichen Schlachten, die Napoleon zur Unterwerfung Europas führte, wurde einer seiner Soldaten von einer Kugel in die Brust getroffen. Im Feldlazarett versuchten Ärzte das Geschoss zu entfernen. Während sie damit beschäftigt waren, die Kugel freizulegen, um sie herauszuziehen, flüsterte der Soldat den Operierenden unter großen Schmerzen zu: „Sehen Sie ein wenig tiefer und Sie werden dort den Kaiser finden.“

Aus den napoleonischen Kriegen sind nicht wenige solcher Berichte bekannt, die von einer großen Hingabe und Begeisterung der Soldaten und Offiziere dem Kaiser gegenüber berichten. Ihres

:GLAUBEN „SIE WERDEN DORT DEN KAISER FINDEN.“



Foto: © mmkdam, istockphoto.com

Anführers Wort war ihnen weniger lästig umzusetzender Befehl als vielmehr gerne zu erfüllender Herzenswunsch. Das meinte auch der Soldat mit seiner Aussage „Sie werden dort den Kaiser finden!“ Gehorsam waren sie vor allem, weil sie Napoleon in ihren Herzen trugen und ihn verehrend liebten.

Am Ende seines irdischen Lebens gibt der Herr Jesus seinen Jüngern eine denkwürdige deutliche Grundregel mit auf den Weg: „Wenn mich jemand liebt, so wird er mein Wort halten“ (Johannes 14,23). Die Formulierung beschreibt einen Fakt. Wer den Herrn liebt, wird sein Wort halten – ganz selbstverständlich und natürlich. Echter Motivator, der Bibel gehorsam zu sein, ist demnach vor allem die Liebe zum Herrn. Auch in der Umkehrung ist der Herr Jesus unmissverständlich: „Wer mich nicht liebt, hält mein Wort nicht“ (Johannes 14,24).

Johannes, der bei der Abschiedsrede des Herrn dabei war, hat das offenbar genau verstanden. In seinen späteren Briefen taucht der Gedanke der Liebe als blei-

bender Antrieb zur Umsetzung biblischen Gedankenguts immer wieder auf. Wie der Herr Jesus setzt Johannes das Bewahren des Wortes in ursächlichen Zusammenhang zur Liebe: „Gott lieben und seine Gebote halten“ sind für ihn untrennbar miteinander verbunden (1. Johannes 5,2.3).

Neu war dieser Grundsatz allerdings nicht. Schon im Alten Testament galt ein analoges Konzept. Das Beobachten der Fülle von Geboten und Verordnungen wurde bereits auf dem Boden des Gesetzes ganz elementar an die Liebe zu Gott geknüpft: „Und nun, was fordert der Herr, dein Gott, von dir, als nur ... den Herrn zu lieben, indem du die Gebote des Herrn und seine Satzungen beobachtest“ (5. Mose 10,12.13 und 5. Mose 5,10; 6,5.6; 11,1 und Josua 22,5).

Die Propheten schließen sich nahtlos an. Micha z.B. lässt das Volk wissen, was „gut“ ist: „Er hat dir kundgetan, o Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert: Gottes Wort halten und Liebe üben“ (Micha 6,8; Lutherübersetzung). Wobei „Gottes Wort halten“ in der Definition aller Stellen

nicht mehr bedeutet, als sich nur an seinem Wort festzuhalten, daran zu bleiben, nicht davon abzuweichen.

Übrigens ist sowohl beim Herrn Jesus wie auch bei Johannes eine ganz bestimmte Reihenfolge dazu vorgegeben. Am Anfang steht die Liebe, daraus erst erwächst die Möglichkeit des Haltens und Bewahrens der göttlichen Gedanken, nicht umgekehrt: „Wer mich liebt, wird mein Wort halten.“ Anders herum wird schnell ein Schuh daraus. Philip Yancey und Tim Stafford haben in ihrer Beschäftigung gerade mit jungen Gläubigen beobachtet, „dass sie sich in der Lektüre der Bibel bald Anweisungen und Ratschlägen gegenübergestellt sehen, wie man sich z.B. in der Familie verhalten, ... wie man mit seinem Geld, seiner Zeit und vielem anderen umgehen soll. ... Sie erkennen dabei, dass es einige Dinge im Leben gibt, die Gott lieber geändert sehen möchte. Dann ist manch einer bald nahe daran, Gott den Rücken zu kehren.“

Selbst als Erwachsene haben wir unsere Mühe mit den Forderungen der Bibel. Den

:GLAUBEN „SIE WERDEN DORT DEN KAISER FINDEN.“

Gehorsam dem Wort Gottes gegenüber versuchen wir zwar in aufrichtigem Bemühen und manchmal gesetzlichem Streben zu verwirklichen, erkennen aber schnell, wie sehr jede Anstrengung aus sich heraus früher oder später Krampf wird und leerläuft. Wir tun dann vielfach „Gottes Willen nur gezwungenermaßen, weil wir Angst vor den Folgen des Ungehorsams haben, aber keine wirkliche Freude“ an der Umsetzung, schreibt H. W. Smith in „Christsein täglich“. Zwang und Angst sind jedoch denkbar schlechte Berater in der Befolgung der Bibel. Johannes hält Angst und Liebe sogar für sich ausschließende Größen und erkennt, dass die „vollkommene Liebe die Angst vertreibt“ (1. Johannes 4,18).

Wenn wir jemanden lieben, handeln wir nicht widerwillig oder weil wir müssen, sondern gerne und bereitwillig als Ausdruck unserer Liebe und Wertschätzung der Person gegenüber, die wir lieben. Mit dieser Einstellung wird die Bürde leicht, die Pflicht zum Vergnügen, das Opfer eine Freude. Am Anfang muss die Liebe stehen, und diese zeigt sich dann darin, „dass wir nach seinen Geboten wandeln“ (2. Johannes 6). Johannes steigert den Gedanken noch mit der Feststellung, „dass die Liebe Gottes in dem wahrhaftig vollendet ist, der sein Wort hält“ (1. Johannes 2,5). So gesehen ist das Einhalten des Wortes auch ein guter Gradmesser der Zustandsbeschreibung meiner Liebe zu Gott.

Allerdings darf nicht übersehen werden, dass der Mensch zunächst gar nicht in der Lage ist, von sich aus Gott zu lieben. „Wir haben Gott nicht geliebt“, ist Johannes’ unmissverständliche Feststellung (1. Johannes 4,10). Sein sündiger Zustand macht den Menschen eher zu einem Gott ablehnenden und feindlich gesonnenen Geschöpf.

Den ersten Schritt, den Menschen überhaupt zu einem Liebesecho zu bewegen, hat Gott getan. „Er hat zuerst geliebt“ (1. Johannes 4,9.19). An diesen ersten Schritt der Liebe auf uns zu erinnern wir uns gerne in der gerade anstehenden Weihnachtszeit: „So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen

Sohn gab“ (Johannes 3,16). Erst in der glaubenden Annahme des himmlischen Weihnachtsgeschenks der Liebe wird der Mensch innerlich erneuert und befähigt, nun auch eine eigene und aufrichtige Liebesantwort zu geben: „Wir lieben, weil er uns zuerst geliebt hat“ (1. Johannes 4,19).

Um jemanden zu lieben, muss man ihn kennen, ihn im Herzen haben. Ralph Shallis hebt richtigerweise hervor: „Wenn du jemanden liebst, willst du mit dieser Person zusammen sein. Die Gegenwart und Stimme dieser Person erscheinen dir absolut unerlässlich. Die Liebe duldet keine Trennung; sie ist mit nicht weniger zufrieden als mit einer allumfassenden Beziehung.“ Das wirft an dieser Stelle natürlich die unangenehme Frage auf, wem meine allumfassende Beziehung gilt und wer demzufolge mein Herz erfüllt, besitzt und regiert.

Um den Herrn Jesus zu kennen, ihn im Herzen zu haben, empfiehlt es sich, das über ihn zu wissen, was die Bibel von ihm sagt. Je mehr ich ihn dann kennenlerne, umso größer wird er mir werden und umso mehr werden meine Verehrung und Liebe zu ihm wachsen. Sie werden an Quantität und Qualität zunehmen. Dann könnte ich bei einer anstehenden Untersuchung meines Inneren ebenso freudig auffordern: „Sehen Sie ein wenig tiefer und Sie werden dort Jesus finden.“

„Wir
lieben,
weil er
uns
zuerst
geliebt
hat“

1. Johannes 4,19

Im Studium der Bibel lerne ich darüber hinaus nicht nur den Herrn Jesus immer besser kennen, sondern auch gleichzeitig das, was von mir erwartet und gefordert wird. Gottes Wort kann ich schließlich nur halten, wenn es mir bekannt ist. Um also zu wissen, was überhaupt ich halten soll, muss ich mich damit beschäftigen, es lesen, es hören, es mir sagen lassen, es genauso in mein Herz aufnehmen.

In der logischen Folge wird es mir schließlich im wahrsten Sinne des Wortes ein Herzensanliegen sein, das Gelesene und Gehörte jetzt auch zu tun. Liebe meinem Herrn und Gott gegenüber zeigt sich eben nicht nur in der Lesung des Wortes, sondern vor allem in seiner Umsetzung oder um es mit George Verwer, dem Gründer des Missionswerks OM, zu sagen: „Liebe zeigt sich im Verhalten.“ Auch das hat Johannes glasklar erkannt: „*Lasst uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge, sondern in Tat und Wahrheit*“ (1. Johannes 3,18).

Es ist überhaupt erstaunlich (und dann auch wiederum nicht), wie oft die Bibel Liebe an eine Handlung koppelt oder über eine Tat definiert. Gott geht hier mit bestem Beispiel voran: „*So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er ... gab.*“ Der Herr Jesus sagt vorausschauend von sich selbst: „*Größere Liebe hat niemand, als diese, dass jemand sein Leben gibt für seine Freunde*“ (Johannes 15,13).

Besten Orientierungspunkt einer echten Liebe, die in einen tätigen Gehorsam dem Wort Gottes gegenüber mündet, ist der Herr Jesus. Während seines gesamten Erdenlebens führte er Wort und Willen seines Vaters aus, weil er ihn liebte. „*Dein Wohlgefallen zu tun, mein Gott, ist meine Lust; und dein Gesetz ist im Inneren meines Herzens*“ (Psalm 40,8). „Die Liebe zu Gott“, schreibt White, „war der leitende Beweggrund seines Lebens.“ Eine Liebe, die kam, um Gottes Wort und Plan zu erfüllen, indem sie das Verlorene suchte, das Verirrte wiederbrachte, das Verwundete

verband, das Niedergeschlagene aufrichtete, das Traurige tröstete; eine Liebe, die sich in einen Futtertrog betten ließ, sich opferte und starb; eine Liebe, die in ihrer Summe Gottes Wort gehorsam erfüllte.

Hätte man in das Herz des Herrn Jesus sehen können, ob in Bethlehem oder auf Golgatha, hätte man dort Gott gefunden; hätte man in das Herz des Herrn Jesus hören können, ob in Bethlehem oder auf Golgatha, hätte man dort nur Glockenschläge der Liebe für seinen himmlischen Vater vernommen und die Worte gehört: „*Vater, ich liebe dich und deshalb tue ich, wie du mir geboten hast*“ (Johannes 14,31).

Es geht auf Weihnachten zu, das Fest der Liebe. Vielleicht ein guter Anlass, sich in einigen besinnlichen Augenblicken neu der zahllosen Geschenke der Liebe Gottes zu erinnern, die ihren Höhepunkt in der Gabe seines Sohnes fand, und dann einzustimmen in die zweite Strophe des Weihnachtsliedes „Zu Bethlehem geboren“:

**„In Seine Lieb’
versenken
will ich mich
ganz hinab;
mein Herz will ich
ihm schenken
und alles,
was ich hab’.“**

Wenn Herz und Herz sich in der Begegnung im Stall und am Kreuz berühren, wird es in wieder entzündeter, dankbarer Liebe mein Wunsch und Wille sein, Gottes Wort und Gebot in meinem Leben Wirklichkeit werden zu lassen.

Martin v.d. Mühlen

Martin von der Mühlen (Jg. 1960), verheiratet, zwei Töchter, ist Oberstudienrat in Hamburg.



Verwendete Literatur:

- Leonhardt, Karl: Wachsen und Reifen des christlichen Glaubenslebens. Christliches Verlagshaus GmbH, Stuttgart: 1949.
- Roth, Eugen: Der Weg zum Glück. R. Müller-Kersting, Huttwil (Bern): o. J.
- Shallis, Ralph: From Now On. Wilson Foundation, Denver, Colorado (USA): 1981, pp. 86+87. First published in 1973: Si tu veux aller loin.
- Spurgeon, Charles Haddon: Das Buch der Bilder und Gleichnisse. Druck und Verlag Oncken Nachf., Kassel: 1903, S. 588.
- Smith, H.W.: Christsein täglich. Herold Schriftenmission, Asslar: 1991, SS. 43+44.
- Spee, Friedrich Langenfeld von (1591-1635): Zu Bethlehem geboren. Erstveröffentlichung 1638 im Kölner Psalterlein.
- Stafford, Tim und Yancey, Philip: Wachstums-schmerzen - Verdrängen oder aushalten. Bundes-Verlag, Witten: 1981, S. 66.
- Verwer, George: Ich bin dabei - Jüngersein praktisch. Hänssler-Verlag: Neuhausen-Stuttgart: 1987², S. 44.
- White, E.G.: Der Weg zu Christo. Pacific Press Publishing Association, Brookfield, Illinois (USA): o. J.



LOHNT SICH EINSATZ AUS LIEBE – oder ist Undank der Lohn?

Am Ende eines anstrengenden Vormittags bei der Brennholzernte halten wir noch ein kleines Schwätzchen und der Mann erzählt mir, wie viele Arbeitsplätze wegen der Finanzkrise in der Region in den nächsten Wochen bedroht sein werden. Es macht mich nachdenklich, als ich höre, dass es auch Betriebe betrifft, die von engagierten Christen gegründet und aufgebaut wurden. Plötzlich lässt uns ein ohrenbetäubender Lärm innehalten. Das schöne Auto meines Gesprächspartners steckt mit der Front im Graben. Irgendwie hatte sich ein Gang gelöst und den PKW, trotz angezogener Handbremse, den Abhang hinunter rollen lassen.

Nun liegen viele 1.000 Euro im Graben, zumal der Besitzer erst vor Kurzem kostenaufwendig auf Gasbetrieb hatte umrüsten lassen, weil er dachte, dass sich diese Investition auf jeden Fall lohnt. Ich ringe nach Luft, um zu trösten, wobei es mir sichtlich schwerfällt, Worte zu finden. Bitterkeit und Frust sind greifbar in

diesen Minuten und konfrontiert uns alle mit der Tatsache: Wie schnell ist Materielles dahin – eine Arbeitsstelle, ein wunderschönes Auto, ein Bankkonto mit Gespartem.

Am nächsten Tag wartet eine weitere Lehrstunde, als ich eine Torte zum Osterfrühstück einer Jungschargruppe bringe. Die Gemeinde liegt nahe einem sozialen Brennpunkt und hier kommen Kinder, die zu Hause zum Teil sehr viel Not erleben und gemeinsame Mahlzeiten, Liebe und Zuwendung kaum kennen. Mitarbeiter sind überwiegend gestandene Männer und Frauen – darunter Unternehmer und Führungskräfte. Lohnt es sich, dass sie sich nach einer anstrengenden Arbeitswoche noch am Samstagmorgen mit unruhigen Jungscharkindern mühen und ihnen unvergessliche Liebe und Zuwendung geben?

Seit den 90er Jahren verzeichnen wir eine enorme Zunahme des Ehrenamtes in Deutschland. Laut Sigmund-Freud-Institut sei eine „neue soziale Offenheit“ kennzeichnend. So wollten die Deutschen neuerdings z.B. mehr Geselligkeit suchen, weniger darauf aus sein, andere zu übertreffen und sich „häufiger Sorgen um andere Menschen“ machen.

1994 ergab eine Untersuchung noch das Bedürfnis nach egozentrischer Abgrenzung, sodass man von einer Trendwende sprechen kann. Außerdem gilt es als medizinisch erwiesen, dass das Ehrenamt für das eigene Glück und die eigene Gesundheit förderlich sind.¹

Dennoch gibt es eine andere Seite, die nicht verschwiegen werden darf. Im Einsatz für Jesu Sache, größtenteils mehr oder weniger ehrenamtlich, sind Frust, Enttäu-

schung und zunehmend Ausgebrannt-Sein bei besonders engagierten Mitarbeitern ein Thema.

Selbst so manch ein Hauptamtlicher fühlt sich in seiner geistlichen Tätigkeit rundweg unglücklich und fehlt am Platz, würde lieber wieder in einen gut bezahlten Beruf zurückkehren, wo man richtig Geld verdienen kann.

Was muss also geschehen, dass uns Christen die Freude am Dienst erhalten bleibt?

Geben ist Säen 2. Korinther 9,6-12

Wer sich einsetzen möchte, muss seinen Beitrag überlegen und dann komplett schenken, ohne etwas zu erwarten. Berechnung, Halbherzigkeit, Ungeduld, ja selbst erwarteter Dank sind die Väter eines tüchtigen Frusts.

So wie ein Bauer, der sein Saatgut in die Erde gibt, werden wir auf lange Zeit nichts sehen und erst viel später den Früchten unserer Arbeit begegnen. Das unterscheidet vom Berufsleben, wo ein Bäcker zum Beispiel genau die Anzahl seiner Brötchen sieht und abschätzen kann, wie viel er erfahrungsgemäß abends in der Kasse haben wird. Beim Dienst für Jesus, beim geistlichen „Ehrenamt“, stehen Ergebnisse allein in Gottes Hand.

2. Korinther 9,6-12 ist in der Tat ein Anti-Verdrusstext, weil uns hier



zugewiesen wird, dass wir nicht allein gelassen sind, sondern in unserem Mühlen eine Kraftquelle haben. Kein Krampf, sondern frohes Tun ist gefragt, als Beschenkte dürfen wir weiterschicken.

„Wer sparsam sät, wird auch sparsam ernten, und wer segensreich sät, wird auch segensreich ernten. Jeder gebe, wie er sich in einem Herzen vorgenommen hat, nicht mit Verdruss oder aus Zwang, denn einen fröhlichen Geber liebt Gott. Gott aber vermag auf euch überströmen lassen jede Gnade, damit ihr allezeit Genüge habt und überströmt zu jedem guten Werk; wie geschrieben steht: ‚Er hat ausgestreut, er hat den Armen gegeben, seine Gerechtigkeit bleibt in Ewigkeit. Der aber Samen darreicht dem Säemann und Brot zur Speise, wird eure Saat darreichen und mehrer und die

„Wer sparsam sät, wird auch sparsam ernten, und wer segensreich sät, wird auch segensreich ernten.“

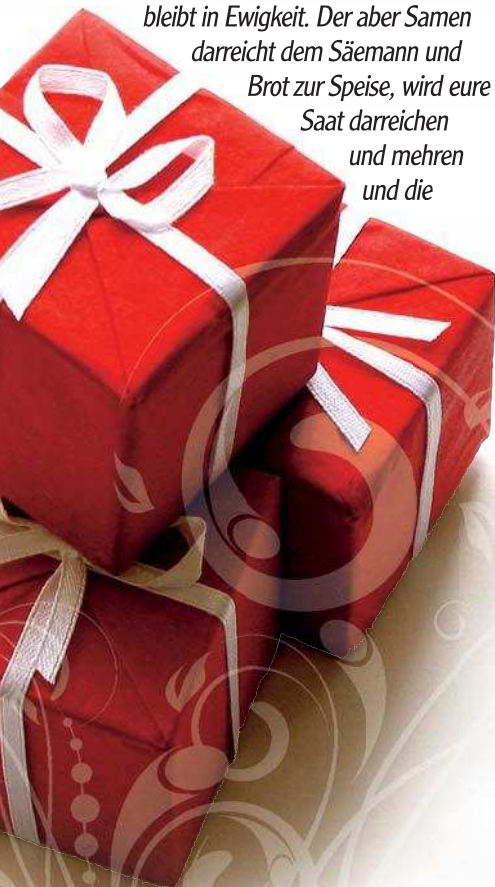


Foto: © EllenHewise, fotolia.de

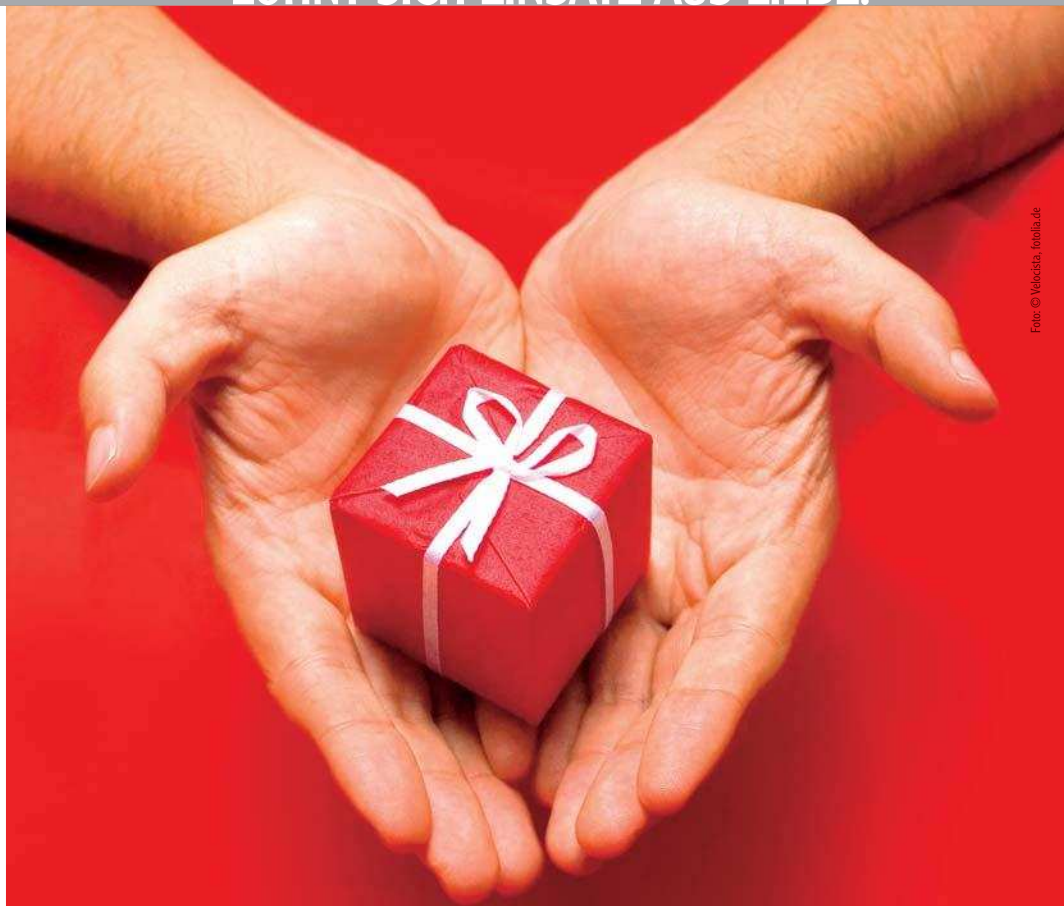


Foto: © Verónica, fotolia.de

:LEBEN LOHNT SICH EINSATZ AUS LIEBE?



Früchte eurer Gerechtigkeit wachsen lassen (und ihr werdet) in allem reich gemacht zu aller Freigiebigkeit, die durch uns Danksagung Gott gegenüber bewirkt.“

Jeder soll in Treue wirken und sich nicht aus der Ruhe bringen lassen. Beim Reformator Calvin finden wir eine wunderbare Motivation, wenn es mal schwer wird und wir alles hinwerfen möchten: „Wann immer fleischliche Motive uns davon abhalten, Gutes zu tun, sollten wir sofort entgegenhalten: Aber der Herr erklärt, dass wir säen.“² Dabei steht jede Tat aus Liebe zu Jesus unter seinem Segen (Matthäus 10,42; Lukas 6,38) und unter Gottes persönlicher Schirmherrschaft (Sprüche 19,17).

Dies und die Verheißung, dass wir in den guten Werken wandeln sollen, die Gott für uns vorbereitet hat, nimmt sehr viel Druck von uns (Epheser 2,10). Durchaus spannend: wie ein kleines Samenkorn dicke, nahrhafte Früchte hervorbringen kann, können auch kleine Dienste große Ernte für Gottes Reich bringen.

Ich denke an die alte Dame, die dem späteren Leiter von OM, George Verwer, ein Neues Testament per Post zukommen ließ und ständig für ihn betete. Der Mann kam zum Glauben und durch ihn viele andere.

Als ich kürzlich auf einem Kongress neben einem Bruder aus Bosnien mein Mittagessen einnahm, hörte ich mit Freuden, wie sehr die deutschen Hilfstransporte zu Gemeindegründung und -wachstum in seinem Land beigetragen haben.

In diesen Beispielen war der Gedanke an Lohn völlig zweitrangig. Die alte Dame bei Verwer tat es aus Dankbarkeit für Jesus, Gleiches gilt für die Balkanhilfe.

Fröhlich geht es besser

„Die Werke der Barmherzigkeit mit Freudigkeit“ (Römer 12,8)

Die lebendige Beziehung, die wir nach Buße und Glaube zu Gott, dem Vater erhalten, verändert uns. Wir gehen nicht

mehr kaltschnäuzig und egozentrisch durch die Welt, sondern Gott „kann uns etwas aufs Herz legen“ und uns oft zu unmöglichen Aufgaben Freudigkeit schenken. Wir sehen ein trauriges Kind und beginnen für es zu beten; wir sind bewegt vom Flüchtlingselend und packen Hilfsgüter.

Der durch die Liebe wirksame Glaube lässt uns entdecken, dass Gott uns Gaben geschenkt hat, um etwas für sein Reich zu bewegen. Unsere Hände öffnen sich, wir kommen in Bewegung, wir werden fragend, wo und wie wir uns einsetzen können, damit Gottes Plan in dieser Welt umgesetzt wird. Aber wir tun es nicht, um uns den Himmel zu verdienen oder weil wir auf Lohn spekulieren. Nein, wir setzen uns aus Liebe zu Jesus und aus Dankbarkeit für sein Werk am Kreuz mit ganzer Freudigkeit ein, ohne verbissenem Helfersyndrom zu verfallen.

Gaben und Geber sind kostbar

Umgang mit ihnen ist eine sensible Sache. Veruntreuung, besonders im Bereich von Spenden und anvertrauten Gütern, ist mit Recht ein Straftatbestand und mahnt uns in Bezug auf Nächstenliebe und Dienst zu gegenseitiger Sorgfalt. Trotz drängender Aufgaben gilt es, aufeinander achtzuhaben, niemals auszunutzen.

Grenzen wollen gewahrt, Berufungen geachtet werden. Ehrenamtlichkeit, Dienst für Jesus in der Gemeinde, bleibt auch dann eine freiwillige und sehr individuelle Sache, wenn Mitarbeiter und Gelder knapp sind. Druck und Lohnversprechungen sind fehl am Platz, Zwang und falsche Motive weisen in die falsche Richtung. Die Dienstanweisung geht immer über den obersten Dienstherrn und das Kreuz. Daher heißt es: „*Bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter aussendet in seine Ernte*“ (Matthäus 9,38).

„Werdet nicht müde im Gutes tun, zur rechten Zeit werdet ihr ernten“ (Galater 6,9). Gott lässt sich nichts schenken. Er belohnt unseren Einsatz nicht nur mit innerer Freude, sondern unter Umständen mit ganz praktischen Dingen.

Immer wieder hatte mir K., ein junger Mann aus meiner Gemeinde, während

gemeinsamen Zugfahrten Fragen über den Glauben gestellt und ich hatte mir Zeit genommen. An einem heißen Sommertag begegnet er mir in der Stadt und wir unterhalten uns wieder länger. Als wir auf sein Rad zu sprechen kommen, sagt er unvermittelt: „Ich schenke es dir, denn ich habe noch eines.“ Ich nehme es mit den Worten an: „Ich kenne meistens jemand, der es braucht.“ Noch am gleichen Abend meldet einer unserer Studenten in der Familie erschüttert den Diebstahl seines Rades. Gott hatte mich für meinen Einsatz beschenkt, damit ich weiterschenken kann. Wunderbar lohnt Gott schon hier auf Erden und auf alles andere dürfen wir in der Ewigkeit gespannt sein.

Glücklich daher die Christen, die in Unvergängliches investieren, auch wenn die Arbeit im sozialen Brennpunktgebiet, wie im Falle unseres Unternehmers, etwas ungewohnt sei mag.

Dennoch: kein Gabentest der Welt, nicht die beste Motivation, nicht die höchste Geistlichkeit kann uns vor Anfechtungen des altbösen Feindes bewahren. Es mag eine Besonderheit der Ehrenamtlichkeit im geistlichen Bereich sein, dass sich Gegenwind oft in ganz banalen Dingen wie Eifersucht, Methodenstreit, Kompetenzgerangel äußert. Dass all dies durchaus normal ist, zeigt uns schon die Geschichte beim Mauerbau bei Nehemia.

Das Volk Israel handelte recht, unbeirrt arbeiteten sie einfach weiter und ließen die Freude am Herrn ihre Stärke sein. Sie sollten für ihren Einsatz belohnt werden. Auch wir dürfen uns nicht abschrecken lassen, Gutes zu tun, auch wenn uns Schwierigkeiten, die eigene Schwerkraft der Faulheit und Enttäuschung daran hindern wollen. Denn Einsatz lohnt sich im wahrsten Sinne des Wortes.

Hildegund Beimdieke

Hildegund Beimdieke wohnt mit ihrem Mann Heinz-Otto in Herborn.

¹ Vortrag Schmidt, 17.03.09 Herborn

² Hughes, The International Commentary on the New Testament, The second Epistle to the Corinthians, Grand Rapids 88



WIE SEHR GOTT UNS LIEBT

Eine sehr unromantische Liebe

Nicht nur ihre Flitterwochen, sondern auch ihre Flitterjahre waren längst vorbei. Er war nämlich schon 90 Jahre alt und sie 84. Durch einen Unfall musste ihm im Alter von vier Jahren ein Bein amputiert werden, und über die Jahrzehnte waren inzwischen eine Reihe weiterer Beschwerden hinzugekommen. Dennoch ging es ihm noch besser als ihr. Denn sie war seit Jahren depressiv, war trotz ihres früheren festen Glaubens jetzt oft von Ängsten geplagt und meist völlig antriebslos. Fast jeden Tag musste er sie wie ein kleines Kind dazu drängen, aufzustehen, sich zu waschen, anzuziehen, zu essen. Da richteten nicht immer liebevolle, sondern oft nur nachdrückliche Worte etwas aus. Sehr belastend war ihr Klagen über ihre völlig unbegründeten Ängste, gegen die alles Zureden nichts half.

Als sie dann heimgerufen wurde, hätte man meinen können, dass er nun erleichtert war, von dieser Belastung befreit zu sein. Aber nein, nun trauerte und beklagte er, dass sie nicht mehr bei

ihm war. Spätestens jetzt zeigte sich, mit welcher Liebe beide verbunden gewesen waren, und wie die Liebe ihn befähigt hatte, sie so aufopfernd zu versorgen und die ihn jetzt die Geliebte schmerzlich vermissen ließ.

Und die Liebe Gottes?

Bis einschließlich 4. Mose wird in der Bibel nur die menschliche Liebe erwähnt – zwischen Mann und Frau, zwischen Eltern und Kindern. Erst danach ist die Rede von der Liebe Gottes – zu den Ervätern (5. Mose 4,37) und zum Volk Israel (5. Mose 7,8). Und bis zum Schluss des Alten Testaments wird fast ausschließlich die Liebe Gottes zu Israel genannt. Erst das Neue Testament offenbart die weltumspannende Dimension der Liebe Gottes, am deutlichsten in der Aussage: „So hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat“ (Johannes 3,16).

Kennzeichen einer jeden echten Liebe ist es, zu geben, zu schenken. Und die Größe und Tiefe einer Liebe zeigt sich daran, wie teuer und wertvoll ein Liebesgeschenk für

den Gebenden ist. Wenn Gott diese Welt – also uns Menschen – liebt, zeigt sich die Größe auch seiner Liebe darin, welchen Wert seine Gabe für ihn bedeutet. Und Größeres und Wertvolleres als seinen Sohn hatte Gott nicht, seine Gabe war also nicht mehr steigerungsfähig, er ging bis an die äußerste Grenze seiner eigentlich unbegrenzten Möglichkeiten und gab das Wertvollste, was er geben konnte. Was das letztlich für Gott bedeutet haben muss, können im Letzten kein Mensch und wohl auch kein Engel fassen.

Von der Krippe zum Kreuz

Besonders zu Weihnachten erinnern sich Christen und solche, die sich dafür ausgeben, als besonderes Zeichen der Liebe Gottes an das Kommen seines Sohnes in diese Welt mit seiner Geburt in Bethlehem. Dieses einmalige und einzigartige Ereignis blieb auf der Erde zwar weitgehend unbemerkt, umso mehr geriet der Himmel darüber in Bewegung. Denn bei keinem anderen Ereignis der Heilsgeschichte hat die Herrlichkeit des Herrn Menschen in dieser Weise umleuchtet, und sie konnten



Echte Liebe ist darauf bedacht, dem Geliebten nur das für ihn Beste zukommen zu lassen, ihn zu fördern und ihn vor Schaden zu bewahren. Das schließt dann aber mit ein, ihm Belastung und Anstrengung nicht zu ersparen, wo es förderlich für ihn ist, und nicht solche Wünsche des Geliebten erfüllen, die ihm nachteilig wären.

:GLAUBEN WIE SEHR GOTT UNS LIEBT



das auch ertragen, und außerdem war wie sonst nie auch noch eine Menge der himmlischen Heerscharen beim Gotteslob zu sehen.

Andererseits sehen wir aber auch, dass außer Lukas nur noch Matthäus kurz über die Geburt des Herrn berichtet, Markus und Johannes sie aber nicht erwähnen, ebenso wie die weiteren Schriften des Neuen Testaments, bis auf Paulus mit der Aussage: „*Als aber die Fülle der Zeit kam, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau*“ (Galater 4,4). Das Geschehen um Kreuzigung und Auferstehung nimmt dagegen in allen vier Evangelien und in den weiteren Schriften einen breiten Raum ein. Diese beiden Ereignisse haben für Gott offensichtlich weit mehr Gewicht als die Geburt seines Sohnes. Und wenn wir uns an die Liebe Gottes erinnern, dann sollten auch wir den Leidensweg seines Sohnes als den stärksten Ausdruck seiner Liebe sehen.

Doch so wichtig die bisherigen Glanzpunkte der Heilsgeschichte auch sind, so wollen wir darüber nicht den für uns noch bevorstehende Höhepunkt unseres Heils vergessen – die Wiederkunft unseres Herrn zur Entrückung. Unser Sinnen sollte mehr auf die Zukunft als auf die Vergangenheit gerichtet sein: „*Sinnt auf das, was droben ist!*“ (Kolosser 3,2), denn dort erst werden wir das ganze Ausmaß der Liebe Gottes erfahren und erkennen.

Früchte der Liebe Gottes

Höchstes Ziel der Liebe Gottes ist die Errettung und das ewige Leben der Verlorenen (Johannes 3,16). Um dieses Ziel zu erreichen, musste Gott seinen Sohn nicht nur als Mensch in diese gottlose und sündige Welt, sondern auch in den Tod geben, zudem in einen Tod grausamster Art. Diesen furchtbaren Weg hat der Sohn Gottes freiwillig und aus Liebe auf sich genommen, denn: „*Größere Liebe hat niemand als die, dass er sein Leben hingibt für seine Freunde*“ (Johannes 15,13).

Doch Gottes Liebe wirkt sich nicht erst in der Ewigkeit, sondern bereits in diesem

Leben aus. Schon im weltlichen Bereich sind Menschen glücklich, wenn sie geliebt werden. Um wie viel mehr dürfen wir uns freuen, von Gott, dem höchsten Wesen, geliebt zu sein. „*Seht, welch eine Liebe uns der Vater gegeben hat, dass wir Kinder Gottes heißen sollen! Und wir sind es*“, schreibt jubelnd Johannes (1. Johannes 3,1).

Verbreitete Vorstellung bei Geliebten in dieser Welt ist es, dass der oder die Liebende ihnen ständig nur Freude bereitet.

Tatsächlich ist echte Liebe darauf bedacht, dem Geliebten nur das für ihn Beste zukommen zu lassen, ihn zu fördern und ihn vor Schaden zu bewahren. Das schließt dann aber mit ein, ihm Belastung und Anstrengung nicht zu ersparen, wo es förderlich für ihn ist, und nicht solche Wünsche des Geliebten erfüllen, die ihm nachteilig wären.

So kümmert sich auch Gott um die beste Entwicklung seiner Kinder und greift, wo es nötig ist, korrigierend ein.

Schon zu Israel sagte Mose: „*Erkenne in deinem Herzen, dass der Herr, dein Gott, dich erzieht wie ein Mann seinen Sohn erzieht!*“ (5. Mose 8,5). Zur Erziehung gehören aber auch Belastungsübungen, um für anspruchsvolle Aufgaben zugerüstet zu sein. Petrus schreibt: „*Darin jubelt ihr, die ihr jetzt eine kleine Zeit, wenn es nötig ist, in mancherlei Versuchungen betrübt worden seid, damit die Bewährung eures Glaubens viel kostbarer befunden wird als die des vergänglichen Goldes, das durch Feuer erprobt wird, zu Lob und Herrlichkeit und Ehre in der Offenbarung Jesu Christi*“ (1. Petrus 1,6.7). Trotz Belastung und Leid nicht zu klagen, sondern zu jubeln und Gott zu verherrlichen, dazu will Gott seine geliebten Kinder befähigen.

Nach göttlicher Regel gehört zur Erziehung von Geliebten auch Strafe, wenn ein Fehlverhalten vorliegt. „*Denn wen der Herr liebt, den züchtigt er*“ (Hebräer 12,6). „*Ich überführe und züchtige alle, die ich liebe*“ (Offenbarung 3,19). Strafe hat zum Ziel, zurechtzubringen und vor noch größerem

Schaden zu bewahren. Gebe Gott uns die Gnade, sein Handeln richtig zu werten, damit er seine Absichten mit uns erreichen kann.

Was hat Gott von seiner Liebe?

Zum Schluss noch einige Gedanken, wie es Gott bei seiner Liebe ergehen mag. Nach romantischen Vorstellungen sind die glücklich, die einen geliebten Menschen haben. Das eingangs erwähnte Beispiel spiegelt jedoch die Realität vieler Liebesbeziehungen wieder – der wahre Wert der Liebe zeigt sich erst unter Belastung. Und auch für Gott bedeutet seine Liebe zu uns nicht nur eitel Freude. Wie oft sind wir eigenwillig,

störrisch, ungehorsam und betrüben ihn zutiefst. Ständig muss er sich um uns kümmern und uns vor Schaden zu bewahren trachten.

Und das für ihn vielleicht Traurigste: „*Ich habe gegen dich, dass du deine erste Liebe verlassen hast*“ (Offenbarung 2,4). Wie oft

mag das schon bei jedem von uns der Fall gewesen sein? „*Du hast du mich ermüdet mit deinen Sünden*“, klagt Gott zudem über Israel (Jesaja 43,24). Sünde ist Gift für die Liebesbeziehung mit Gott.

Als Kennzeichen echter Liebe nennt der Herr, verbunden mit der Zusage seiner Liebe und der des Vaters: „*Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt; wer aber mich liebt, wird von meinem Vater geliebt werden; und ich werde ihn lieben und mich selbst ihm offenbaren*“ (Johannes 14,21).

„*Herr, deine Liebe ist das Größte, was ich bisher erfahren habe. Ich möchte sie mehr und mehr mit meiner Liebe zu dir und dem Vater erwidern.*“

Otto Willenbrecht

Otto Willenbrecht, (Jg. 1935),
verh., 5 Kinder, wohnhaft in Kiel.
Mitverantwortung in der Gemeinde.

Sünde
*ist Gift für die
Liebesbeziehung
mit Gott.*



ZUSAMMENHALTEN, WAS ZUSAMMEN GEHÖRT!

Gott und den Nächsten lieben

In der Gemeinde XYZ schwelt schon seit einigen Jahren ein Konflikt zwischen zwei Gruppierungen. Beide sind überzeugt davon, dass ihr jeweiliger Standpunkt biblisch und deshalb richtig ist. Die eine Richtung legt einen starken Akzent auf die so genannte „Innerlichkeit“: Gott lieben, sich mit seinem Wort befassen, singen, beten, sich ganz von ihm prägen lassen und mit anderen Christen gemeinsam im Glauben wachsen – das sei das eigentliche Lebensziel echter Christen. Die andere Gruppe ist natürlich nicht direkt dagegen. Bibellesen, beten, Gott verehren, alles schön und gut. Aber eigentlich, so denken diese Gemeindeglieder, hat Jesus seinen Jüngern doch einen ganz anderen Auftrag gegeben. Deshalb müssten Christen sich so wie Jesus dem Nächsten, dem Mitmenschen zuwenden. Helfen, trösten, dienen, für andere da sein, und zwar nicht nur in der Gemeinde, sondern möglichst weit darüber hinaus. Nur so könne biblisch und glaubwürdig Christsein gelebt werden.



Foto: © Yllee, fotolia.de

Der Konflikt bricht vor allem dann aus, wenn gemeinsame Entscheidungen getroffen werden müssen. Die eine Seite betrachtet die Entscheidungen konsequent aus der Sicht der Beziehung zu Gott. Wenn Gott der Herr ist und man ihn wirklich liebt, dann ist es nicht nötig, sich um Formen und Äußerlichkeiten wie zum Beispiel die Raumgestaltung Gedanken zu machen. Gott sieht das Herz an. Er weiß, wie wir es wirklich meinen.

Die andere Gruppe betrachtet die Überlegungen und Entscheidungen konsequent aus dem Blickwinkel der (nichtchristlichen) Mitmenschen: Verstehen sie unsere Art zu

reden und zu beten? Fühlen sie sich wohl in unseren Räumen? Und wäre es nicht sowieso viel wichtiger, bei Veranstaltungen der Ortsvereine präsent zu sein als in der Gebetsstunde?

Das größte Gebot

Eigentlich haben beide Gruppen ein gemeinsames Ziel: Sie wollen Gott gefallen und tun, was ihm besonders wichtig ist. Doch leider führen die jeweiligen Akzentbetonungen dazu, dass auseinandergerzert wird, was dem Wesen nach zusammengehört. Jesus hat uns die Frage nach Gottes Prioritäten längst beantwortet. Als er gefragt wurde, was denn das größte Gebot sei, erklärte er: „*Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Verstand.*“ Dies ist das größte und erste Gebot. Das zweite aber ist ihm gleich: „*Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.*“ An diesen zwei Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.“

Damit führt Jesus zwei Aussagen aus dem Alten Testament zusammen: die Liebe zu Gott und die Liebe zum Nächsten (5. Mose 6,5 und 3. Mose 19,18). Die Liebe bildet die Klammer zwischen diesen beiden alttestamentlichen Stellen. Darum geht es im Wesentlichen. Gottesliebe und Nächsten-

liebe gehören zusammen wie die beiden Pedale am Fahrrad oder die beiden Ruder in einem Boot. Sören Kierkegaard hat es so formuliert: *„Es ist mit der Liebe zum Menschen und mit der Liebe zu Gott wie mit zwei Türen, die auf einmal aufgehen, so dass es unmöglich ist, die eine aufzuschließen, ohne auch die andere aufzumachen, und unmöglich, die eine zu schließen, ohne auch die andere zuzumachen.“*

Zuerst geliebt

Die Aufforderung, Gott zu lieben, könnte im ersten Moment erschreckend klingen. Kann man auf Befehl lieben? Und dann noch einen Gott, den man nicht sieht? Doch die Aussage steht natürlich in einem größeren Zusammenhang. Sie ist Teil der Geschichte Gottes mit seinem Volk und hat ihren wesentlichen Ansatzpunkt in der Befreiung des Volkes Israel aus der ägyptischen Sklaverei. Gott rettete eine Gruppe von Menschen, die ihn nicht kannten, und führte sie in die Freiheit. Aus verängstigten Sklaven machte er ein Volk mit einer eigenen Identität. Er schloss einen Bund mit diesem Volk, schenkte ihm ein Land und eine Zukunft. Auf dem langen Weg durch die Wüste führte, schützte, trug und ertrug er das widerspenstige und störrische Volk und wandte ihm seine ganze Liebe und Fürsorge zu. Vor diesem Hintergrund steht die Aufforderung, Gott zu lieben. Er hat geholfen, gerettet, geliebt. Die einzig mögliche Antwort darauf ist Liebe.

Doch nicht allein das Volk Israel hat ja diese Erfahrung gemacht. Wenn wir als Christen in unser eigenes Leben schauen, dann sehen wir Ähnliches: Als wir noch nichts von Gott wissen wollten, suchte er uns schon. Er rettete und befreite uns. Er schenkte uns eine neue Identität. Als seine Kinder haben wir eine echte Zukunftsperspektive. Und trotz unserer Widerspenstigkeit lässt er uns nicht fallen, sondern hält uns in aller Treue fest. *„Wir lieben, weil er uns zuerst geliebt hat“*, fasst Johannes diesen Gedanken in seinem Brief kurz und bündig zusammen (1. Johannes 4,19). Liebe kann man nur mit Gegenliebe angemessen beantworten. Aber was heißt es konkret, Gott zu lieben?

Gott lieben

Unsere menschlichen Beziehungen können uns einen kleinen Hinweis darauf geben, was es bedeutet, Gott zu lieben. Es hat viel damit zu tun, ihn immer besser kennenzulernen, so wie wir einen geliebten Menschen immer besser verstehen möchten. Was beschäftigt ihn? Was erfreut ihn und was hasst er? Was denkt er über mich? Wie stellt er sich unsere Beziehung vor? Was wünscht er sich für diese Welt?

All das erfahren wir in der Regel nicht auf übernatürliche Weise, sondern indem wir uns mit seinem Wort befassen. Bibel und Gebet sind die natürlichen Kommunikationsmethoden in der Beziehung zu Gott. Unter diesem Aspekt betrachtet ist übrigens das Vaterunser ein

Liebesgebet: Wir Menschen bringen unser Herz in Übereinstimmung mit den großen Zielen und Wünschen unseres Vaters: Dein Reich komme! Dein Wille geschehe!

Liebe zu Gott drückt sich also im Reden und Hören, im Singen und Beten aus, in Worten, die wir ihm bringen und in denen wir bekennen, wie wichtig er uns ist. Doch Gott zu lieben bedeutet noch mehr. In Johannes 14,21 hat Jesus seinen Jüngern erklärt: *„Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt.“*

In einer Gesellschaft, in der die Anordnungen Gottes keine Rolle mehr spielen, ist es eine große Herausforderung, die Gebote ernst zu nehmen und im alltäglichen Leben zu befolgen. Wer etwa im Berufsleben steht, weiß, wie schwierig es manchmal sein kann, in allen Dingen geradlinig und ehrlich zu bleiben. In unseren alltäglichen Lebenssituationen werden wir immer wieder zur Sünde verführt. Der Versuchung nicht einfach nachzugeben, sondern bewusst an Gottes Werten festzuhalten, ist ein Ausdruck unserer Liebe zu Gott. Wir zeigen damit: das, was ihm viel bedeutet, ist auch uns wichtig – und dafür sind wir bereit, auch Nachteile und Unbequemlichkeit in Kauf zu nehmen.



Den Nächsten lieben

Die enge Verknüpfung zwischen unserer Liebe zu Gott und der Liebe zum Nächsten hat der Schweizer Pfarrer Walter Lüthi einmal so auf den Punkt gebracht: „Wenn Gott wissen will, wie sehr ich ihn liebe, dann fragt er nicht mich, sondern meinen Nächsten.“

Der lebendige Gott ist ein Philanthrop, ein menschenfreundlicher Gott (Titus 3,4 – für „Menschenliebe“ steht hier im Griechischen der Begriff „philantropia“). Er liebt die Menschen. Wer ihn liebt, kann deshalb nicht achtlos an den anderen Menschen vorbeisehen. Und das Verrückte ist: Gott liebt nicht nur die Braven und Angepassten, sondern wirklich jeden. Auch die schrägen Vögel. Die, die immer Flausen im Kopf haben. Die, die schneller reden als sie denken. Die verschlossenen Typen. Die Impulsiven, die Entscheidungen treffen und erst viel später merken, was sie da getan haben. Die unerzogenen Jugendlichen, die mit Bierflaschen vor dem Gemeindehaus sitzen. Die liebt er ganz besonders, denn es sind die modernen Waisen – und für Witwen und Waisen hat Gott ein besonders großes Herz.

Das sind die Leute, an denen sich unsere Liebe zu Gott erproben kann. Denn zu Recht betonte Johannes (1. Johannes 4,20): „Wer seinen Bruder nicht liebt, den er gesehen hat, kann nicht Gott lieben, den er nicht gesehen hat.“ Die Liebe zum Nächsten ist die direkt „erlebbare“ Version der Liebe zu Gott.

Aber auch hier die Frage: Wie kann man seinen Nächsten lieben? Wenn wir von Gottes Wünschen und Zielen ausgehen, dann sicher dadurch, dass wir uns darum bemühen, ihn für Gottes Reich zu gewinnen. Natürlich ist es letztlich Gott, der sein Herz berührt, aber er möchte uns in diesem Prozess gebrauchen. Und dabei können wir nicht menschenfreundlich genug sein. Gott ist es auch! Kreativ, liebevoll, hilfsbereit können wir überlegen, was unser Nächster braucht, um Jesus kennenzulernen. Was schließt sein Herz auf? Wodurch spürt er etwas von der großen Liebe Gottes?

Doch auch im normalen Miteinander soll die Liebe das prägende Element in unseren Begegnungen sein. Wenn wir Gott lieben und sein Wesen widerspiegeln, dann wird das auch Auswirkungen auf den Umgang miteinander haben. Wie reden wir miteinander? Geben wir einander eine zweite und dritte und vierte Chance, selbst wenn unser Gegenüber versagt hat? Berührt uns die Not unserer Geschwister in der Gemeinde und weltweit? Spielt das Thema „Christenverfolgung“ zum Beispiel

eine Rolle in unseren Gedanken? Und was unternehmen wir, um die Geschwister, die im Gefängnis sitzen, zu unterstützen oder zu ermutigen?

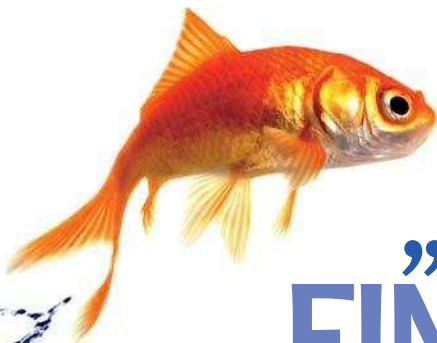
Es sind nur kleine, willkürlich herausgegriffene Punkte, an denen Liebe konkret werden kann. Paulus hat die Gemeinde in Rom daran erinnert, dass die Liebe die beste Methode ist, um Gottes Gebote zu halten und damit ihm gegenüber Liebe zu erweisen: „Seid niemand irgendetwas schuldig, als nur einander zu lieben! Denn wer den anderen liebt, hat das Gesetz erfüllt“ (Römer 13,8).

Nun wäre das Ganze ein recht mühseliges Unterfangen, wenn wir die Liebe zum Nächsten in eigener Kraft schultern müssten. Doch zum Glück sind wir da nicht auf uns gestellt. Durch den Heiligen Geist hat Gott seine große Liebe in uns hinein gelegt (Römer 5,5). Tag für Tag können wir daraus schöpfen, um Gott zu lieben und unseren Nächsten. Martin Luther hat es so ausgedrückt: „Der Heilige Geist schafft einen neuen Mut, dass der Mensch vor Gott fröhlich wird und Liebe zu ihm gewinnt und den Leuten mit fröhlichem Gemüte dient.“ Also dann: Wer ist heute Ihr Nächster?

Rainer Kuschmierz

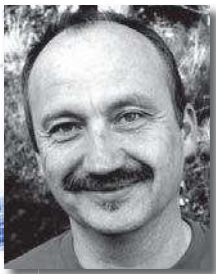
Rainer Kuschmierz ist Studienleiter der Bibelschule Wiedenest und lehrt dort Griechisch und den 1. Korintherbrief.





„DAS“ KENNZEICHEN EINER GEMEINDE ...

Woran erkennt man eine Gemeinde, die Gott und den Nächsten liebt?



Dazu fragten wir Wolfgang Seit aus Bad Kissingen. Wolfgang Seit (Jg. 1959) ist aktiv im Gemeindedienst in Bad Kissingen und überörtlich tätig.

:P Wolfgang, wenn du in eine fremde Stadt ziehen würdest, nach welchen Gesichtspunkten würdest du eine Gemeinde suchen? Was wäre dir als Erstes wichtig?

W. Seit: Da gibt es natürlich einige Kriterien, nach denen ich schauen würde. Weil es um die Gemeinde Gottes geht, muss der Herr Jesus der Dreh- und Angelpunkt sein. Ohne seine Gegenwart ist ja Gemeinde nur ein frommer Verein ohne echte Daseinsberechtigung. Das Wort Gottes und das Evangelium muss gepredigt werden. Die Anbetung Gottes und Evangelisation sollten Prioritäten sein und dadurch sollten regelmäßig Menschen zum Glauben kommen. Für ganz entscheidend halte ich auch, dass die Liebe zu Gott und zum Nächsten auffallende Kennzeichen sind.

:P Warum gerade das?

W. Seit: Ganz einfach deshalb, weil die Bibel auf diese Punkte die Priorität legt. Das Erkennungszeichen der Jünger Jesu soll ja laut ihrem Herrn die Liebe untereinander sein,

s. Johannes 13,35. Auch die Apostel haben der Liebe den höchsten Stellenwert beigemessen. So sagt z.B. der Apostel Paulus in 1. Korinther 16,14: „Alles bei euch geschehe in Liebe!“ Das schließt jeden Bereich mit ein. Offensichtlich entscheidet sich Bibeltreue nicht im Kopf, sondern im Leben.

:P Woran erkennt man eine Gemeinde, die Gott vor allen anderen Dingen liebt?

W. Seit: Das ist eine gute Frage. Man erkennt es wohl an der Liebe zu Gottes Wort, die ein Ausdruck der Liebe zu Gott ist. Wir können es auch daran sehen, worüber die Gemeinde redet, was sie beschäftigt und ob echtes geistliches Leben vorhanden ist. Eine andere wichtige Frage ist die, wie viel Raum Gott in unseren Entscheidungen spielt als Gemeinde und als Einzelne. Und dann ist es vergleichbar wie bei der Liebe zwischen zwei Menschen. Nicht nur das, was man tut, ist wichtig, sondern auch in welcher Haltung und aus welchem Motiv man etwas tut, ist entscheidend. Wenn man jemanden wirklich liebt, will man ihm durch seine Haltung und sein Verhalten Freude machen.

:P Warum ist das so wichtig? Eine Gemeinde besteht doch aus Menschen. Warum Gott zuerst?

W. Seit: Diese Frage will ich gerne mit einem Bibelvers beantworten: „Gott ist es, von dem alles kommt, durch den alles besteht und in

dem alles sein Ziel hat. Ihm gebührt die Ehre für immer und ewig. Amen“ (Römer 11,36 nach NGÜ). Wir sind zuallererst für Gott als Gegenüber geschaffen, erst in zweiter Linie als Mit-Menschen. Das ist die Schöpferordnung Gottes. Wenn wir das durcheinanderbringen, dann geraten wir aus dem Gleichgewicht. Deshalb wird im „Doppelgebot der Liebe“ in Matthäus 22,36-40 der Liebe zu Gott der Vorrang gegeben. Gott ist Ursprung und Ziel unseres Lebens und das in einem sehr existenziellen Sinn. Das ist der Grund, warum es zuerst um Gott gehen muss.

:P Woran erkennt man das denn in der Gemeindepraxis?

W. Seit: Einiges habe ich in der vorletzten Frage schon dazu gesagt. Die Gemeindepraxis muss zeigen, ob man den Willen Gottes tut. In Johannes 14,21 sagt unser Herr: „Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt;“ Damit stellt er die Liebe zu Gott in einen direkten Zusammenhang mit Gehorsam seinem Wort gegenüber. Wenn wir also Gott lieben, dann sind wir bestrebt, sein Wort und damit seinen Willen ernst zu nehmen z.B. einander zu lieben und das Evangelium weiterzugeben.

:P Zum größten Gebot gehört dann untrennbar die Liebe zum Nächsten. Warum ist diese Liebe so wichtig?

W. Seit: Weil sich hier zeigt, wie es mit unserer Liebe zu Gott aussieht. Der Apostel

Johannes benennt das glasklar in 1. Johannes 4,20-21: *„Wenn jemand sagt: Ich liebe Gott, und hasst seinen Bruder, ist er ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er gesehen hat, kann nicht Gott lieben, den er nicht gesehen hat. Und dieses Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt, auch seinen Bruder lieben soll.“*

In unserer Liebe zu den Geschwistern erweist sich also unsere Liebe zu Gott. Diese Liebe ist so wichtig, weil sie das „Band der Vollkommenheit“ (Kolosser 3,14) ist, mit dem alles und alle miteinander verbunden werden. Durch die Liebe können wir eine Menge von Sünden bedecken (1. Petrus 4,8) und diese Vergebung ist wie der Kitt in unseren Beziehungen. In 1. Korinther 13 belegt der Apostel Paulus sehr überzeugend, dass wir ohne die Liebe nichts sind. Weil die Liebe „die Erfüllung des Gesetzes“ (Römer 13,10) ist, muss sie höchste Priorität haben, wenn Gemeinde in Gottes Sinn gelingen soll.

:P Warum geht diese Liebe so schnell „den Bach runter“?

W. Seit: Weil es für uns bedeutet, dass wir uns zurücknehmen müssen, wenn es um die Nächstenliebe geht. In unserem Ego, unserem Fleisch finden wir absolut keine Liebe. Nur in der Kraft des Heiligen Geistes können wir lieben. Durch den Heiligen Geist ist ja diese göttliche Liebe ausgegossen in unsere Herzen (vgl. Römer 5,5). So entscheidet sich die Praxis der Liebe daran, ob wir aus diesem Geist heraus leben oder versuchen, aus uns selbst heraus zu lieben. Das scheint noch zu funktionieren bei lebenswürdigen Menschen. Sobald wir aber Menschen lieben sollen, die uns „gegen den Strich“ gehen, kommen wir sehr schnell an unsere Grenzen.

:P Sind die Folgen denn so tragisch?

W. Seit: Die Folgen sind absolut tragisch! Fehlende Liebe zieht viele negative Dinge hinter sich her: Mangelnde Vergebung, Kälte in unseren Beziehungen, Neid, Stolz, keine gegenseitige Korrektur, um nur einige zu nennen. Die göttliche Liebe hat ja nichts mit einer süßen „Hollywood-Liebe“ zu tun. Einander wahrhaft zu lieben bedeutet deshalb, aktiv

das Gute für den anderen zu suchen, egal wie hoch die Kosten sind. Das hat unser Herr Jesus ja eindrucksvoll am Kreuz bewiesen. Wenn die Liebe fehlt, dann nimmt uns die Welt zu Recht nicht mehr ernst.

:P Woher nimmst du persönlich die Motivation, Gott und den Nächsten zu lieben?

W. Seit: Da muss ich nicht lange überlegen. Meine Motivation nehme ich aus dem tiefen Bewusstsein, dass Gott mich liebt. Der Herr Jesus hat mich vor 30 Jahren aus einem Leben der Gottlosigkeit und der Sünde gerettet. Das kann und will ich nie vergessen. Mir ist sehr viel vergeben worden, dafür liebe ich Gott. Dabei ist meine Liebe immer nur ein Echo oder ein Widerschein der Liebe, die Gott zu mir hat. Und diese Liebe ist grenzenlos. Wie ich über Gottes Liebe denke, hat Max Lucado einmal sehr treffend so ausgedrückt: *„Gott liebt dich. Persönlich. Intensiv. Leidenschaftlich. Andere haben genau das versprochen, dabei jedoch versagt. Gott hat es versprochen und es tatsächlich auch geschafft. Er liebt dich mit unerschöpflicher, grenzenloser Liebe. Seine Liebe kann dich ganz erfüllen - vorausgesetzt du lässt es zu - und in dir eine Liebe bewirken, die es wert ist, weitergegeben zu werden.“* Ich habe mich dafür entschieden, diese Liebe in meinem Leben zuzulassen. Diese Liebe motiviert mich wirklich, Gott und den Nächsten zu lieben. Das Beispiel unseres Herrn Jesus ist mir dabei eine gewaltige Inspiration. Wenn ich Menschen mit Jesu Augen sehen kann, dann fällt es mir nicht schwer, sie zu lieben.

:P Wie machst du das in deiner Gemeinde immer wieder deutlich?

W. Seit: Am wichtigsten ist es mir, das vorzuleben. Das beginnt zunächst in meiner eigenen Familie. Wenn es mir da nicht gelingt, zu lieben, dann kann ich gleich aufhören. In meiner persönlichen Beziehung zu unseren Geschwistern möchte ich auch ein Vorbild sein. Dazu habe ich u.a. in den drei Hauskreisen, die bei uns zuhause stattfinden, viele Gelegenheiten. Hier komme ich Menschen nahe, hier kann ich Liebe üben, indem ich aktiv an

ihrem Leben teilnehme. Für praktische Hilfeleistung, z.B. Hilfe bei einem Umzug o.ä. gibt es ebenfalls immer wieder Möglichkeiten. In Hauskreisen oder in Predigten ist es für mich stets ein wichtiges Thema.

:P Was passiert, wenn wir als Gemeinde die Liebe zu Gott und zum Nächsten praktizieren?

W. Seit: Unsere Gemeinde wird dann sehr anziehend sein sowohl für die Geschwister als auch für Außenstehende. Manchmal geben uns gläubige Kurgäste, von denen wir im Laufe eines Jahres viele haben, eine Rückmeldung über die gute Atmosphäre in der Gemeinde. Das ist für mich eine Bestätigung, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Natürlich heißt das nicht, dass wir in diesem Bereich nicht mehr durch Gottes Gnade wachsen müssen.

Durch einen liebevollen Umgang werden positive Akzente gesetzt, wodurch negative Dinge stärker in den Hintergrund treten.

Wenn Liebe praktiziert wird, dann werden Geschwister aktiv und kreativ für andere. In diesen Wochen haben Geschwister die Wohnung einer ledigen Schwester neu gestrichen und schimmelfrei gemacht, während sie im Krankenhaus lag. So etwas ermutigt uns innerhalb der Gemeinde und hat auch eine starke Wirkung nach außen. Wir haben immer wieder erlebt, dass Menschen sich geöffnet haben für das Evangelium und schließlich gläubig geworden sind, weil sie erlebt haben, wie Geschwister Anteil an ihrem Leben nahmen. Das ist im besten Sinne Liebe in Aktion. Letzten Endes wird Gott dadurch geehrt und verherrlicht. In der Gemeinde ist dann ein kleiner Lichtglanz aus der Herrlichkeit Gottes zu sehen und das ist gut für alle.



Fragen & Antworten ...

ELIA – JA ODER NEIN?

DIE FRAGE:

In einer Unterredung mit der Volksmenge in Matthäus 11,1-19 gibt Jesus Zeugnis über Johannes und bestätigt ihnen in Vers 14, dass dieser der Elia ist. Diese Aussage wird auch in Matthäus 17,12-13 bestätigt, in der auch die Jünger erkennen, dass Johannes Elia ist. Warum behauptet Johannes der Täufer allerdings in Johannes 1,21 über sich selbst, dass er nicht der Elia ist? War Johannes der Täufer nun der vorhergesagte Elia oder nicht?

(Michael Sch.)

DIE ANTWORT:

Die beiden Propheten Elia und Johannes der Täufer haben in ihrem Leben und in ihrer Botschaft viele Gemeinsamkeiten. Ob sie allerdings zu irgendeiner Zeit zu einer Person verschmelzen, das soll hier untersucht werden.

Elia und Johannes: Leben parallel zu dem des Herrn Jesus

Elia ist bekannt wegen seines gerechten Urteils und seiner erstaunlichen Taten, die auswiesen, wie Gott durch ihn wirkte. Trotzdem – oder gerade deswegen – schlug ihm die Feindschaft der herrschenden Macht entgegen. Der König Ahab und seine Frau Isebel verfolgten ihn, konnten ihn aber nicht beseitigen.

Als Ahab Elia sah, da sagte Ahab zu ihm: „Bist du da, der Israel ins Unglück gebracht hat?“ (1. Könige 18,17).

Isebel sandte einen Boten zu Elia und ließ ihm sagen: „So sollen mir die Götter tun, und so sollen sie hinzufügen! Ja, morgen um diese Zeit mache ich dein Leben dem Leben eines von ihnen gleich!“ (1. Könige 19,2).

Johannes dem Täufer erging es ähnlich. Er war ein berühmter Bußprediger. Auch gegenüber dem König Herodes Antipas hatte er die Wahrheit gesagt, und daher wurde er verhaftet und in einer Willkür-Entscheidung geköpft.

Beide Propheten, Elia und Johannes, zeichneten sich durch ihre Wahrheitsliebe aus und wurden deshalb verfolgt. Das verbindet sie mit dem Herrn Jesus, der jedoch die überragende Person ist, während sie die Bilder, die Vorläufer sind. Der Herr zieht selbst die Parallele zu Johannes, den er als Elia bezeichnet (Matthäus 11,14):

„Ich sage euch aber, dass Elia schon gekommen ist, und sie haben ihn nicht erkannt, sondern an ihm getan, was sie wollten. Ebenso wird auch der Sohn des Menschen von ihnen leiden“ (Matthäus 17,12). „Er, der Gerechte, starb für die Ungerechten“ (1. Petrus 3,18).

Elia und Johannes: Vorläufer des Herrn Jesus

Die entscheidende Stelle aus dem Alten Testament steht in Maleachi 3,23-24: „Siehe, ich sende euch den Propheten Elia, bevor der Tag des HERRN kommt, der

große und furchtbare. Und er wird das Herz der Väter zu den Söhnen und das Herz der Söhne zu ihren Vätern umkehren lassen, damit ich nicht komme und das Land mit dem Bann schlage.“

Johannes, der angekündigte Elia, versteht sich selbst als „die Stimme eines Rufenden in der Wüste“ (Johannes 1,23). Seine Botschaft ist in Jesaja 40,3-11 prophetisch bezeugt:

- Der Frondienst ist vollendet.
- Die Schuld ist abgetragen.
- Der Weg wird gebahnt für die Herrlichkeit des Herrn.
- Der Herr kommt mit Kraft.
- Sein Arm übt Herrschaft aus.
- Sein Lohn ist bei ihm.
- Er wird die Herde weiden wie ein Hirte.

Vor der Geburt Johannes' des Täufers kündigt ein Engel die Funktionen des Vorläufers des Messias an. Nach seiner Geburt nennt sein Vater, Zacharias, in seinem Loblied weitere Aufgaben, die Johannes, der Prophet des Höchsten, zu übernehmen hat (Lukas 1).

Er wird ...

- vor ihm (dem Herrn) hergehen **im Geist und in der Kraft Elias**,
- groß vor dem Herrn sein,
- viele Söhne zum Herrn, ihrem Gott, bekehren,
- Väter zu ihren Kindern bekehren,
- dem Herrn ein zugewandtes Volk bereiten,
- seine Wege bereiten,
- dem Volk Erkenntnis des Heils geben,
- Sündenvergebung ankündigen.

Während Jesaja die Macht und die Herrschaft des Messias betont, legt Lukas das Gewicht auf die Vorbereitung des Volkes zum Heil. Maleachi enthält beide Aspekte. Elia/Johannes wird also diese Schwerpunkte mit Nachdruck verkündigen und damit den Prophezeiungen gerecht werden.

Wie nun sieht seine Botschaft aus?

Sie betont die Buße, droht Gericht an und weist auf das kommende Heil hin (Lukas 3,6). Sie verkündet dem Volk gute Botschaft (Lukas 3,18) und benennt den Messias als den Sohn (Johannes 1,34) und das Lamm Gottes (Johannes 1,29). Die Taufe zur Buße mit Wasser wird von der Taufe mit Heiligem Geist abgelöst werden. Das Reich der Himmel, das nahe gekommen ist (Matthäus 3,2), wird also einen mehr geistlichen Charakter haben.

Elia und Johannes: parallel, aber nicht identisch

Dieses nun haben die Personen gemeinsam:

1. Beide werden von den Zeitgenossen missverstanden und weisen mit ihrem Ende auf den Messias hin: Elia durch seine Himmelfahrt und Johannes durch seine Ermordung.
2. Beide haben ähnliche, z.T. identische Botschaften und die gleiche geistliche Kraft.
3. Johannes wird mit dem Namen Elia in Verbindung gebracht, ja, mit ihm identifiziert: Er ist Elia, der kommen soll (Matthäus 11,14).

Das Hilfsverb „sein“ hat in der Kirchengeschichte eine große Bedeutung gehabt. Die katholische Kirche und Luther haben darauf ihre Lehre von dem Wesen des Brotes und des Weines beim Mahl des Herrn gegründet. „Sein“ immer als Identifizierung zu verstehen, ist eine ungerechtfertigte und oberflächliche Auffassung. Im täglichen Leben gehen wir auch anders damit um. Wenn der Herr Jesus sagt: „Ich bin die Tür“ (Johannes 10,9), dann denkt niemand daran, dass der Herr eine Bretterkonstruktion sei, die in eine Maueröffnung eingelassen ist. Wir haben hier einen bildhaften Ausdruck, eine Metapher, die zu der gemeinten

Sache in einem Verhältnis der Abbildung steht. Manchmal nennt man die Metapher auch einen gekürzten Vergleich, bei dem nämlich das Vergleichswort „wie“ ausgelassen ist.

Aus der Bibel gibt es keine Beispiele, in denen eine historische Person zu einer viel späteren Zeit wieder auferstand und ein neues irdisches Leben führte. Den modernen esoterischen Gedanken an eine Reinkarnation in anderer Gestalt lehrt die Bibel nicht. Herodes Antipas meint zwar, der Herr Jesus sei der wieder auferstandene Johannes (Matthäus 14,1f), aber das ist seinem Aberglauben zuzuschreiben.

Wir schließen also, dass **Johannes ein anderes Individuum war als Elia, er aber die Funktionen des angekündigten Elia übernahm und ausführte**, wie gerade Lukas es ausdrückte: Johannes ging vor Christus her **im Geist und in der Kraft Elias** (Lukas 1,17), aber er war nicht dieselbe Person wie Elia; das sagt er selbst (Johannes 1,21).

Elia und das Reich Gottes

Die Hintergründigkeit der biblischen Aussagen über Elia geht noch weiter, denn ein wichtiger Punkt, den die Propheten nannten, ist bisher weniger beachtet worden, nämlich das Reich Gottes. Johannes hatte es angekündigt, aber es trat nicht sichtbar in der Öffentlichkeit in Erscheinung – es begann im geistlichen Bereich –, denn die Juden hatten in ihrer Gesamtheit nicht Buße getan, sondern ihren Messias verworfen. Maleachis Prophezeiung über die Sendung des Elia hatte zwei weit auseinanderliegende Epochen im Blick: einmal das Kommen des Messias als Retter der Welt und dann auch das 2. Kommen des Herrn auf diese Erde zur Begründung des Millenniums. Maleachi sprach über Elia, der vor dem Tag des Herrn auftreten würde. Der Tag des Herrn ist in der Heilsgeschichte ein Fachbegriff. Es ist die Zeit nach der Entrückung der Gemeinde, von der Bedrängnis bis zum Millennium, umfasst also die Gerichtszeiten und auch das herrliche Reich Christi nach seinem Kommen in Macht und Herrlichkeit. Daneben gibt es einen engeren Begriff des Tages des Herrn. Dann bezeichnet er nur die Endphase der großen Gerichte Gottes

über diese Erde. Daran denkt offensichtlich Maleachi. Denn er spricht davon, dass der Tag wie ein Ofen brennt (Maleachi 3,19), und dass Elia vor dem großen, furchtbaren Tag erscheinen werde (V. 23). Genau das wird in Offenbarung 11 beschrieben, wo das 3. Wehe, die letzten furchtbaren Strafen für diese Erde, angekündigt wird. Dort treten zwei Zeugen auf, die den Menschen die Wahrheit sagen und durch Wunder, die denen des Elia und des Mose gleichen, ihre Vollmacht demonstrieren. Sie werden getötet und, wieder auferweckt, in den Himmel geholt.

Zum Nachdenken

Das Matthäusevangelium enthält eine bemerkenswerte Passage (Matthäus 11,13-15): „*Alle Propheten und das Gesetz haben geweissagt bis auf Johannes. Und wenn ihr es annehmen wollt: Er ist Elia, der kommen soll. Wer Ohren hat, der höre!*“

Diese Worte richtet der Herr Jesus an die Juden. Sie werden gefragt, ob sie die Weissagungen der Propheten und ihre Erfüllung in Johannes annehmen wollen. Sie wollten es nicht. Damit hatte für sie Johannes keine wesentliche Bedeutung. Der Zusatz über die hörenden Ohren jedoch geht jeden Leser an und appelliert an unser Verständnis und unseren Glauben. Denn diese Formulierung steht als Mahnung am Ende eines jeden Sendschreibens in Offenbarung 2 und 3. Dort wird jede Gemeinde aufgefordert: Wer ein Ohr hat, höre, was der Geist den Gemeinden sagt!

Könnte es nicht sein, dass auch wir heute unsere Zeit im Zusammenhang der Heilsgeschichte richtig beurteilen sollen?

Arno Hohage



Anmerkung der Redaktion:

Gerne veröffentlichen wir weitere Stellungnahmen, auch kritische, zu dieser Frage. Und wer eine weitere Frage hat, sollte sie uns schreiben. Die Anschriften der Schriftleitung sind auf S. 2 zu finden. Vielen Dank!

Liebe – jeder kann sich etwas darunter vorstellen, doch gibt es kaum eine klare Definition dafür.

Liebe – jeder sehnt sich danach. Bei manchem erfüllt sich dieser Traum, ein anderer stirbt unerfüllt.

Liebe – will man sie erpressen, flieht sie, will man sie festhalten, zerrinnt sie zwischen den Fingern. Liebe ist immer persönlich.

Liebe drückt sich in unfassbaren Dingen, Begegnungen und Situationen aus und überrascht ihre Empfänger. Kann ich mich dennoch danach ausstrecken, wenn ich sie nicht halten und nicht begreifen kann? Wie kann Liebe wachsen?

Welche Liebe?

Man könnte spitzfindig fragen, welche Liebe ist denn gemeint? Stimmt, es gibt ja verschiedenen Formen. Nächstenliebe fällt mir ein, geschwisterliche Liebe, die Liebe zwischen Mann und Frau, die Liebe der Eltern zu ihren Kindern und umgekehrt, natürlich die göttliche Liebe und die Feindesliebe.

Haben wir es hier nicht mit verschiedenen Facetten ein und derselben Liebe zu tun?

Wie Anteile einer Persönlichkeit ordnen sich die einzelnen Begriffe einem Zentrum zu. Jeder einzelne Bereich beinhaltet Gefühle, Gedanken, Geschenke im Blick auf die jeweilige Person. Wenn wir das Zentrum dieser Person Liebe nennen, was ist dann Liebe?

Theorie und Praxis

Philosophen aller Zeiten haben sich dazu geäußert. Jeder Mensch hat seine persönliche und geprägte Sicht auf die Liebe. Mancher hat eine offizielle und ein anderer eine verborgene Meinung dazu.

Christen stehen hier in einer Gefahrenzone. Einerseits kann man sich theoretisch mit diesem zentralen Begriff der Bibel beschäftigen, zu theoretisch. Andererseits kann man vermeintliche Liebe auch als „Waffe“ benutzen. Wenn man nämlich den anderen aus Liebe (wie man sie theoretisch

erkannt hat) maßregelt, doch in einer eher lieblosen Art. Was ist also die richtige Art zu lieben? Wo bekommt man sie her und wie?

Erlebbar und unfassbar

Wenn man dann denkt, sie gefunden zu haben, die Liebe, dann beschreibt man sie in Gedichten und besingt sie in Liedern oder sucht sie im Bild festzuhalten. Dabei bleiben allenfalls nur Momentaufnahmen. Liebe scheint also nicht nur ein mächtiges Gefühl zu sein, sondern mehr eine tiefe Verbundenheit. Dabei ist sie ebenso erlebbar, wie unfassbar, zwar erkennbar, spürbar, aber nicht festzuhalten. Ricarda Huch schrieb einmal: „Liebe ist das Einzige, was nicht weniger wird, wenn wir es verschwenden.“ Liebe hat also etwas mit Schenken zu tun, mit Weggeben und Empfangen, mit Empfangen im Weggeben.

Liebe ist ...

Natürlich fällt den meisten Christen spätestens an dieser Stelle ein bestimmtes Kapitel der Bibel ein: 1. Korinther 13. In den Versen 4 bis 8a und 13 ist Folgendes zu lesen: „*Liebe ist geduldig, Liebe ist freundlich. Sie kennt keinen Neid, sie spielt sich nicht auf, sie ist nicht eingebildet. Sie verhält sich nicht taktlos, sie sucht nicht den eigenen Vorteil, sie verliert nicht die Beherrschung, sie trägt keinem etwas nach. Sie freut sich nicht, wenn Unrecht geschieht, aber wo die Wahrheit siegt, freut sie sich mit. Alles erträgt sie, in jeder Lage glaubt sie, immer hofft sie, allem hält sie*

WIE LIEBE WACHSEN KANN ...

„Die Summe unseres Lebens sind die Stunden, in denen wir liebten.“ Wilhelm Busch

stand. Die Liebe vergeht niemals. ... Was für immer bleibt, sind Glaube, Hoffnung und Liebe, diese drei. Aber am größten von ihnen ist die Liebe.“ (NGÜ)

Hier wird eher beschrieben, wie Liebe nicht ist und wie sie ist und weniger, was sie ist. Die Frage nach dem WAS beantwortet Johannes in seinem ersten Brief (4,16): „Und noch etwas gibt uns die Gewissheit, mit Gott verbunden zu sein: Wir haben erkannt, dass Gott uns liebt, und haben dieser Liebe unser ganzes Vertrauen geschenkt. Gott ist Liebe, und wer sich von der Liebe bestimmen lässt, lebt in Gott, und Gott lebt in ihm.“ (NGÜ)

Gott ist Liebe. Hier haben wir die „Definition“ der Bibel. Doch nun müssten wir Gott definieren, um herauszufinden, was Liebe ist. Wenn wir das könnten, wäre Gott nicht mehr Gott, sondern kleiner als wir. Wir haben vielmehr den Grund gefunden, warum Liebe nicht zu definieren, sondern nur stückweise zu beschreiben ist.

Wie ist Liebe?

Die Frage nach dem WIE drängt sich nun in den Vordergrund. „Liebe ist geduldig, freundlich. Nicht neidisch, nicht sich aufspielend, nicht eingebildet, nicht taktlos, nicht auf eigenen Vorteil aus, nicht nachtragend und verliert nicht die Beherrschung. Sie freut sich nicht an Unrecht, sondern an der Wahrheit. Sie erträgt, glaubt und hofft alles. Sie ist standhaft und hört niemals auf.“ Mit so etwas im Gepäck kommt man bei jedem gut an und auch Herr Knigge hätte seine Freude. Aber ist das alles?

Wenn Gott Liebe ist, muss sich das auf das WIE in einer herausragenden Eigenschaft ausdrücken, ansonsten wäre Gott uns Menschen ja gleich. Wie ist uns seine Liebe denn begegnet?

„Christus starb ja für uns zu einer Zeit, als wir noch ohnmächtig der Sünde ausgeliefert waren; er starb für Menschen, die Gott den Rücken gekehrt hatten. ... Wir sind ja mit Gott durch den Tod seines Sohnes versöhnt worden, als wir noch seine Feinde waren. Dann kann es doch gar nicht anders sein, als dass wir durch Christus jetzt auch Rettung finden werden – jetzt, wo wir versöhnt sind und wo Christus auferstanden ist und lebt“ (Römer 5,6-10 – NGÜ). Jesus hat

seine eigene Forderung aus der Bergpredigt – die Feinde zu lieben – selber wahr gemacht. Er hat sich selbst für Feinde Gottes, für Menschen hingegeben. So ist die Liebe – 100% hingegeben, bis zum Tod.

Wenn Gott Liebe ist und die Menschen seine Feinde waren, müsste diese ja das Gegenteil von Liebe geprägt haben – Hass. Wenn das so wäre, dann wäre der Sohn der Liebe für die Kinder des Hasses gestorben, damit jeder, der dann an die Auferstehung des Sohnes glaubt, in sich Liebe auferstehen sieht.

Hundert Prozent Hingabe

Gottes 100%ige Hingabe an uns, in seinem Sohn übersteigt den Nutzen jeder menschlichen Beziehung weit. Sie schafft völlig neue Beziehungen zu ihm und zu unserem Nächsten. Sie schafft Liebe in uns und lässt sie wachsen. In Römer 8,29 ist dazu zu lesen: „Schon vor aller Zeit hat Gott die Entscheidung getroffen, dass sie [alle Berufenen] ihm gehören sollen. Darum hat er auch von Anfang an vorgesehen, dass ihr ganzes Wesen so umgestaltet wird, dass sie seinem Sohn gleich sind. Er ist das Bild, dem sie ähnlich werden sollen, denn er soll der Erstgeborene unter vielen Brüdern sein.“ (NGÜ)

Das Ziel Gottes mit den Menschen seiner Liebe ist es also, so zu werden, wie sein Sohn: 100%ig hingegeben. Das kann man nicht von sich aus. Hier ist ja auch von einem Prozess der Umgestaltung die Rede. Keiner, an dem nur der Mensch bastelt, keine Selbstverwirklichung oder Selbstbestimmung, die über Leichen geht, sondern von Gott selbst geschaffen.

Wachsende Liebe

Wie kann Liebe nun in diesem Sinne wachsen? Solch ein Wachstum ist klar als Ziel definiert: „Das soll also euer Ziel sein: ein Leben, das von der Liebe bestimmt wird“ (1. Korinther 14,1). Und warum soll das gut sein? „Vor allem lasst nicht nach in der Liebe zueinander! Denn die Liebe macht viele Sünden wieder gut“ (1. Petrus 4,8). Liebe kann also reparieren, was durch Hass und Trennung kaputtgegangen ist.

Mir fällt dazu eine Predigtreihe in un-

serer Gemeinde zum Thema „Geistliches Wachstum“ ein. Dabei nutzten wir den Vergleich mit pflanzlichem Wachstum und stellten große Ähnlichkeiten fest. Pflanzen und geistliche Menschen brauchen vier Komponenten um zu wachsen: Boden, Nahrung (Wasser mit Nährstoffen), Wärme und Licht.

Boden, Nahrung, Wärme und Licht

Ein guter Boden im geistlichen Sinne ist das Herz, das den Seitenwechsel von Hass zu Liebe vollzogen hat, weil es an den Tod und die Auferstehung von Jesus Christus glaubt. Mein Boden verändert sich, wenn ich Gott in mein Herz einziehen lasse. Liebe wird von ihrem Erfinder in meinem Herz gestaltet. Er lässt Nahrung und Wasser in meiner Seele und den Facetten meiner Persönlichkeit nach oben sprudeln, wie eine frische, saubere Quelle. Dabei nutzt Gott Erlebtes, Begegnungen, Schöpfung ebenso, wie sein Wort, das ich lese.

In der Gemeinschaft erlebe ich Wärme. Die Nähe zu anderen Menschen bringt mir sowohl Korrektur, als auch Motivation und Anerkennung. Erfahrungsaustausch, gemeinsame Aktionen, Hauskreise, gemeinsames Essen und Feiern gehören hier hinein. Alle Komponenten gehören untrennbar zusammen, obgleich sie zu unterscheiden sind. So bringt das Licht des Heiligen Geistes manches zu Tage, fördert Vergebungsbereitschaft, Offenheit und das Hören auf Gottes Stimme. Dieses Licht offenbart, ermahnt, weist zurecht und ermutigt zu weiterem Wachstum. Hier wird alles dem Licht der Liebe ausgesetzt. Liebe kann so in uns Menschen einziehen, leben und wachsen. Liebe ist erst im Leben zu erleben. Liebe ist Leben und will verschwendet werden.

Michael Bartsch

Michael Bartsch (Bad Lausick) leitet eine Wohnstätte für Menschen mit psychischer Erkrankung.



DER 1. TIMOTHEUS BRIEF KAPITEL 5



BIBELTEXT

Kommentar (M2): Werden wir uns die Zeit nehmen, einmal grundsätzlich über diese Dinge nachzudenken und sie vielleicht sogar umzusetzen?

5,3 Ehre die Witwen, die wirklich Witwen sind!

5,4 Wenn aber eine Witwe Kinder oder Enkel hat, so mögen sie zuerst lernen, dem eigenen Haus gegenüber gottesfürchtig zu sein und Empfangenes den Eltern zu vergelten; denn dies ist angenehm vor Gott.

Kommentar (M3): Es gab damals keine finanzielle Absicherung durch staatliche Sozialversicherungssysteme. Witwen waren daher völlig auf caritative Hilfe angewiesen und bildeten eine bedeutende Gruppe von Hilfsbedürftigen. Die gemeindlich organisierte Versorgung der Witwen war daher von Anfang an eine wichtige Aufgabe der Gemeinde (Apg 6,1-6). Seitdem ist immer wieder organisiertes soziales Engagement von Christen initiiert worden. Heute werden caritative Aufgaben weitgehend vom Staat wahrgenommen. Die Prinzipien, nach denen diese Hilfeleistung geschieht, unterscheiden sich allerdings stark von denen, die in diesem Kapitel über die Witwen zugrunde gelegt werden. Es ist für die Gemeinde wichtig, diese Unterschiede zu beachten.

ÜBERTRAGUNG

Lieber Timotheus!

Um die Gemeinde auf dem Weg des Glaubens zu bewahren, musst du unbedingt diesen wichtigen Zusammenhang von Gottesfurcht und Ehre beachten. Wenn Gott in der Gemeinde wirklich die Ehre bekommen soll, dann müssen wir zum einen selber ehrbare Menschen sein, und zum anderen müssen wir auch diejenigen ehren, denen Gott persönlich Ehre zukommen lässt. Ich werde dir dazu jetzt drei Gruppen nennen, die in besonderer Weise in der Gemeinde geehrt werden sollen. Es betrifft erstens diejenigen, die sich bewährt haben und jetzt selbst auf Hilfe angewiesen sind. Zweitens diejenigen, die sich in der Leitung bewähren und drittens alle, die Gott in verantwortliche Positionen gesetzt hat.

Struktur 1. Timotheusbrief

1,3-20
Gesetz
kontra

Retter
Gott

2,1-3,15
Gottesfurcht

3,16-4,11
Verbot
kontra

Schöpfer-
Gott

4,12-5,25
Gottesfurcht

6,1-19
Eigennutz
kontra

König-
Gott

(5,3) Zunächst geht es also um diejenigen, die sich als Christen bewährt haben und jetzt auf Hilfe angewiesen sind. Ich rede von den Witwen. An diesem konkreten Beispiel möchte ich dir wichtige Prinzipien zu den sozialen Aufgaben der Gemeinde und ihrer Bedeutung für ein gottesfürchtiges Verhalten aufzeigen. Indem du diese Richtlinien umsetzt, wird Gott die Ehre bekommen. Beachte bitte zunächst, dass es primär nicht nur um eine rein äußere Versorgung geht, sondern darum, die Witwen zu ehren. Das bedeutet, ihnen von Seiten der Gemeinde zwar einerseits in ihren vielfältigen Nöten und auch finanziell zu helfen. Aber mit „ehren“ meine ich noch vielmehr eine persönliche Wertschätzung. Dabei muss darauf geachtet werden, dass nur diejenigen von der Gemeinde geehrt werden, denen diese Ehre auch zusteht. Es sollen nicht die Falschen gewürdigt werden.

(5,4) Das wären zunächst einmal solche Witwen, die Kinder oder Enkel haben. Denn die eigene Familie ist der vorrangige Bereich, wo Gottesfurcht zuerst praktisch gelebt werden muss. Obwohl das selbstverständlich sein sollte, ist es doch etwas, was Christen oft erst lernen müssen, wenn sie ein Leben führen wollen, das Gott in allem ehrt und auch von Menschen geachtet wird. Dabei geht es hauptsächlich um eine grundsätzliche Haltung der Dankbarkeit, die sich in Worten und Taten äußert. Durch diese Einstellung dankbarer Anerkennung machen wir Gott wirklich Freude. Wir wollen ihm doch gefallen. Wie können wir ihm aufrichtig dankbar sein, wenn wir uns noch nicht einmal unsern Eltern und Großeltern gegenüber für das Empfangene erkenntlich zeigen.

KOMMENTARE

Kommentar (M1): Vgl. die Erklärungen zu Kapitel 4,12ff. Gemeinden, die nach den Vorgaben „anderer Lehren“ geführt werden, sind krank. Wo Gesetzlichkeit, Verbotsregeln und Machtansprüche vorherrschen, kommt es zu sogenannten Beschämungssystemen. Mit dem Anspruch, Gott in besonderer Weise zu ehren, geschieht genau das Gegenteil. Die Falschen nehmen sich selbst die Ehre und beschämen die Übrigen (vgl. Jeff Van Vonderen, „Familien von Gott getragen“, und „geistlicher Missbrauch“. Projektion J).

Es geht hier um die Richtlinien für die gemeindeinterne soziale Verantwortung. Andere soziale Projekte der Gemeinde mit einer missionarischen Zielsetzung dürfen damit nicht verwechselt werden.

Kommentar (M4): Grundsätzlich sollen wir als Christen sozial, hilfsbereit und barmherzig gegen alle sein, weil auch Gott seine Sonne über Gute und Böse aufgehen lässt. Aber während unsere Sozialsysteme nach dem Gießkannensystem handeln, sollen die sozialen Aufgaben, was die Gemeinde betrifft, nach bestimmten Richtlinien erfolgen, damit Gott wirklich geehrt wird und die Gemeinden nicht missbraucht und für ihre eigentlichen Aufgaben blockiert werden.

BIBELTEXT

5,5 Die aber wirklich Witwe und vereinsamt ist, hofft auf Gott und verharrt in Flehen und Gebeten Nacht und Tag.

5,6 Die aber in Üppigkeit lebt, ist lebendig tot.

5,7 Und dies gebiete, damit sie untadelig seien!

Kommentar (M5): Frauen sollen offiziell geehrt werden, die sich im Leben bewährt haben und in ihrer Rolle als Frauen und Mütter wirklich etwas geleistet haben. Dieser gute biblische Grundgedanke ist in der heutigen Gesellschaft verloren gegangen und wird auch in den Gemeinden z.T. wenig beachtet.

5,8 Wenn aber jemand für die Seinen und besonders für die Hausgenossen nicht sorgt, so hat er den Glauben verleugnet und ist schlechter als ein Ungläubiger.

Kommentar (M8): Diese Sorge umfasst weit mehr als eventuell nötige finanzielle Unterstützung. Die seelische und geistliche Anteilnahme ist in unserer heutigen Situation von Vereinsamung durch Altersbeschwerden mindestens genauso wichtig. Wörtlich heißt es hier: sich vorausschauend Gedanken machen. Die Eltern zu ehren, ist ein Gebot mit einer besonderen Segensverheißung (Eph 6,2). Nicht zufällig steht es im Rahmen der 10 Gebote gleich im Anschluss an die Aufforderungen, die sich auf die Anbetung Gottes beziehen.

5,9 Eine Witwe soll ins Verzeichnis eingetragen werden, wenn sie wenigstens sechzig Jahre alt ist, eines Mannes Frau war,

5,10 ein Zeugnis in guten Werken hat, wenn sie Kinder auferzogen, wenn sie Fremde beherbergt, wenn sie der Heiligen Füße gewaschen, wenn sie Bedrängten Hilfe geleistet hat, wenn sie jedem guten Werk nachgegangen ist.

ÜBERTRAGUNG

Deshalb müssen Gläubige zuerst lernen, ihre Eltern zu ehren, wenn sie wirklich Gott ehren wollen. Wo die Gemeinde vorschnell helfend eingreift, geht diese Chance verloren, praktische Dankbarkeit in der eigenen Familie zu lernen.

(5,5) Mit wirklichen Witwen meine ich diejenigen, die niemanden mehr haben. Sie mussten in ihrer Notlage lernen, ihr Vertrauen völlig auf Gott zu setzen. Dieses persönliche und bedingungslose Vertrauen auf Gott allein ist eine entscheidende Lebensader lebendigen Glaubens. Sie leben nicht nur nach einem christlichen Lippenbekenntnis. Ihr Glaube ist mehr als regelmäßige Anwesenheit in den Versammlungen. Sondern indem sie bei Gott zuallererst und von ganzem Herzen Hilfe suchen, geben sie ihm die Ehre. Das ist die Art von Witwen, die ihrerseits in der Gemeinde geehrt werden sollen.

(5,6) Gott wird uns nicht mühelos auf einem Wattekeissen in sein Reich hinübergleiten lassen. Situationen, in denen wir Mangel und Nöte haben, sollen uns antreiben, ihn zu suchen und ernsthaft Hilfe zu erbitten. Wenn eine Witwe dagegen in Luxus und Verschwendung lebt, verliert sie damit einen ganz wichtigen Anreiz zu wirklichem geistlichen Leben, auch wenn sie nach außen geistlich lebendig zu sein scheint.

(5,7) Es geht um die Ewigkeit und den Tag Christi. Deshalb musst du den Geschwistern diese Zusammenhänge mit Autorität und Nachdruck vor Augen stellen. Der Tag kommt, an dem jeder für sich selber Rechenschaft vor dem Richterstuhl Christi ablegen wird. Das Ziel ist nicht, jemandem Angst zu machen und Nöte und Probleme gutzuheißen oder kleinzureden. Sondern darum, dass niemand von Jesus Vorwürfe und Tadel zu hören bekommt, wenn er vor ihm stehen wird.

(5,8) Wenn also Witwen in sorgenfreiem Überfluss leben, steht ihr geistliches Leben in großer Gefahr. Genauso glaubensschädlich, ja sogar glaubensverleugnend ist es, wenn Kinder nicht in einer Haltung der Dankbarkeit für die Eltern sorgen wollen, die vielleicht sogar noch im selben Haus leben. Selbst ohne christlichen Glauben wäre das normalerweise etwas Selbstverständliches.

(5,9) Wenn eine Witwe von der Gemeinde unterstützt und geehrt wird, dann soll das offiziell und verbindlich geschehen. Ihr Name soll unter den entsprechenden Voraussetzungen in ein Verzeichnis eingetragen werden. Sie soll, wie schon erwähnt, keine eigenen Verwandten mehr haben. Außerdem soll sie in einem Alter sein, wo sie sich auch nicht mehr selber helfen kann. Zu den Voraussetzungen gehört auch, dass sie ein vorbildliches und integriertes Leben geführt hat.

(5,10) Damit sie die guten Werke der Gemeinde für sich in Anspruch nehmen kann, soll sie zuerst selbst für ihre eigenen guten Werke in der Vergangenheit bekannt sein. Das bezieht sich nicht nur auf die geleistete Fürsorge für ihre eigenen Kinder, sondern auf die guten Werke in ihrer ganzen Bandbreite. Das betrifft sowohl Gastfreundschaft gegenüber Gemeindefremden, als auch die vielfältigen Liebesdienste gegenüber Gläubigen. Überhaupt soll sie auch selbst einen Blick für die Not anderer gehabt haben.

Nur unter diesen Voraussetzungen steht ihr die offizielle Hilfe der Gemeinde zu. Diese Hilfe hat nicht den Sinn von allgemeiner Barmherzigkeit. Sie soll vielmehr die ehrende öffentliche Anerkennung einer Schwester sein, die ihre Rolle als Frau im Sinne der guten Werke wirklich ausgefüllt hat. So, wie auch Jesus selbst seine guten und treuen Mitarbeiter einmal vor aller Öffentlichkeit ehren wird, soll es auch jetzt schon in der Gemeinde geschehen. Daran zeigt sich, ob die Gemeindeleitung verstanden hat, was aus Gottes Sicht bleibenden Wert hat.

KOMMENTARE

Werden unsere **VERDIENTEN** Geschwister wirklich geehrt oder doch wie **AUSGEDIENTE** behandelt?

Kommentar (M6): Es ist ein Zeichen von Gottes Barmherzigkeit und liebevoller Erziehung seiner Kinder, wenn er uns immer wieder mit Problemen und Herausforderungen konfrontiert. Auf diese Weise entwickeln wir Vertrauen und einen geistlichen Charakter (Jak 1,2-12). Die Komplettersorgung und dauerhafte Verwöhnung eines Menschen beschleunigt dagegen den körperlichen, seelischen und auch geistlichen Abbau. Im Pflegebereich spricht man hier vom sog. Hospitalismus.

Kommentar (M7): Es geht nicht an sich darum, materiell reich und gut versorgt zu sein, sondern das Leben aus diesem Besitz zu beziehen. Reichtum hat eine glaubensschädliche Tendenz zu Hochmut und einem trügerischen Gefühl von Sicherheit (1. Timotheus 6,17f; Jakobus 5,5f; Hesekiel 16,49; Offenbarung 3,17).

Kommentar (M9): In vielen Staaten sind heute wie auch damals die Kinder gesetzlich verpflichtet, im Alter für die Eltern zu sorgen.

Kommentar (M10): In den ersten Gemeinden hat es demnach eine organisierte Witwenversorgung mit entsprechend öffentlichen Verzeichnissen gegeben. Es ging dabei nicht um sporadische und individuelle Wohltaten, sondern um eine feste Einrichtung der Gemeinde. Es gibt Gemeinden, die in diesem Sinne für ihre Hauskreise Patenschaften zur Unterstützung älterer und kranker Gemeindeglieder eingerichtet haben.

Kommentar (M11): 2. Korinther 5,10: „Denn wir alle müssen vor dem Richterstuhl Christi offenbar werden, damit ein jeglicher empfangen, was er vermittels des Leibes gewirkt hat, es sei gut oder böse.“

Die Bücher von Erwin Lutzer, „Deine Belohnung in der Ewigkeit, Triumph und Tränen am Richterstuhl Christi“ und „Fünf Minuten nach dem Tod“, behandeln diesen großen Tag.

BIBELTEXT

5,11 Jüngere Witwen aber weise ab! Denn wenn sie durch ihr Verlangen nach einem Mann von Christus weggezogen werden, wollen sie heiraten

5,12 und fallen unter das Urteil, dass sie das vorherige Glaubens-Versprechen zurücknehmen.

5,13 Zugleich aber lernen sie auch, untätig in den Häusern umherzulaufen, nicht allein aber untätig, sondern auch geschwätzig; sie mischen sich ungefragt ein, und reden, was sie nichts angeht.

5,14 Ich will nun, dass jüngere Witwen heiraten, Kinder gebären, den Haushalt führen,

Kommentar (M14): In allen Lebensbereichen und auch in der Gemeinde gibt es Menschen, die gerne besondere Aufmerksamkeit und Hilfe beanspruchen, wobei sie selber die Arbeit nicht erfunden haben. Gleichzeitig geben sie zu allem ihre kritische Meinung ab und wollen bestimmen, was andere zu tun haben. Die Entscheidung der Gemeindeleitung, wer nach den hier gegebenen Kriterien geehrt und wer nicht geehrt wird, soll dieses Übel eindämmen.

dem Widersacher keinen Anlass zur Schmähung geben;

5,15 denn schon haben sich einige abgewandt, dem Satan nach.

5,16 Wenn eine Gläubige Witwen hat, leiste sie ihnen Hilfe, und die Gemeinde werde nicht belastet, damit sie denen Hilfe leiste, die wirklich Witwen sind.

5,17 Die Ältesten, die gut vorstehen, sollen doppelter Ehre gewürdigt werden, besonders die in Wort und Lehre arbeiten.

ÜBERTRAGUNG

(5,11) Jüngere Witwen sollst du auf keinen Fall in dieser offiziellen Weise unterstützen und ehren. Lass dich nur nicht unter Druck setzen und besteh fest darauf, dass sie die Verantwortung für sich selbst übernehmen. Nimm ihnen diese Verantwortung nicht aus der Hand. Ich sage dir das aus zwei wichtigen Gründen. Zum einen ist bei jüngeren Witwen natürlicherweise damit zu rechnen, dass irgendwann wieder das Bedürfnis nach Ehe und Familie aufkommt.

(5,12) Wie es oft üblich ist, haben sie in ihrer momentanen großen Not durch den frühen Tod ihres Mannes und ihrer düsteren finanziellen Zukunft dem Herrn ein Gelübde abgelegt. Sie haben versprochen, in Zukunft alles von Christus zu erwarten, sich dem Gebet zu widmen und ehelos zu bleiben. Gott nimmt ein solches Gelübde ernst. Wer es später bei passender Gelegenheit einfach zurücknimmt, macht sich vor dem Herrn schuldig. Damit sie erst gar nicht in Versuchung kommen, vorschnell ein Gelübde abzulegen, das sie hinterher nicht mehr halten können, muss von vornherein klar sein, dass jüngere Witwen nicht ins Verzeichnis aufgenommen werden.

(5,13) Aber es gibt noch einen andern Grund, warum jüngere Witwen keine offizielle Gemeindeunterstützung bekommen sollen. Es schadet ihnen, wenn sie die Verantwortung für ihr eigenes Leben und auch die Verpflichtung, für andere da zu sein, vorschnell an die Gemeinde abgeben. Ohne diese Herausforderung werden sie ihr Leben sinnlos verstreichen lassen. Statt selber verantwortlich zu leben, werden sie schnell zu Klatschbasen, die in keiner Frauenrunde fehlen und gerne viel reden, wobei sie sich neugierig und unangemessen in Dinge reinhängen, die sie nichts angehen.

(5,14) Durch dieses Verhalten liefern sie dem Teufel wunderbare Argumente, sie bei Gott zu verklagen. Dieses Verhalten fällt auch auf ihre Gemeinde zurück. Statt als Gemeinde ein Fundament der Wahrheit zu sein, werden auf diese Weise Gründe geliefert, um Gott zu diffamieren. Es ist deshalb das Sinnvollste, wenn jüngere Witwen wieder heiraten und verantwortlich ihre Aufgaben in Familie und Kindererziehung übernehmen.

(5,15) Das wird sie bewahren, geistlich unfruchtbar zu sein und eine Belastung für die Gemeinde zu werden. Der Teufel wartet nur darauf und hat schon bei einigen Erfolg gehabt, die ihre Verantwortung für das eigene Leben allzu bequem in die Hände der Gemeinde gelegt haben.

(5,16) Ich komme noch einmal auf den Anfang der Richtlinien für Witwen zurück. Gläubige sind verpflichtet, sich um ihre hilfsbedürftigen Angehörigen zu sorgen. Dadurch soll die Gemeinde entlastet werden, damit sie sich um diejenigen kümmern kann, denen die Ehre der Gemeindeunterstützung offiziell zusteht. Die begrenzten Gemeindekräfte sollen auf diese Weise nicht an der falschen Stelle gebunden werden.

(5,17) Ich komme zur zweiten Gruppe, die du in der Gemeinde ehren sollst. Es betrifft die Ältesten. Auch hier musst du wieder sorgfältig unterscheiden. Es geht um solche Ältesten, die ihre Leitungsaufgabe gut ausführen. Das gilt im Besonderen dann, wenn sie im Bereich von Verkündigung und Lehre wertvolle Dienste leisten. Dafür ist immer echte und gründliche Arbeit am Wort Gottes nötig. Speziell diese Ältesten sollen deshalb in ganz besonderer Weise geehrt werden.

(5,18) Dieses Prinzip der Ehre ist immer schon fest in Gottes Wort verankert gewesen. Es geht darum, dass wer etwas leistet, dafür auch einen Lohn bekommen soll. Gott will, dass dieses Prinzip sogar auf

KOMMENTARE

Kommentar (M12): Das widerspricht unserer gesellschaftlichen Prägung von allgemeiner staatlicher Sozialfürsorge. Gleichheit für alle ist kein biblisches Prinzip. Hier liegt vielmehr ein großes Gewicht auf der eigenen Verantwortung und dem Grundsatz, dass nur der Ehre bekommt, dem sie gebührt. Während die Erlösung für jeden in gleicher Weise umsonst ist, macht Gott individuelle Belohnung von Bedingungen abhängig.

Kommentar (M13): 4. Mose 30,10: „Das Gelübde einer Witwe oder einer Verstoßenen, alles, was sie sich auferlegt hat (womit sie ihre Seele gebunden hat), das gilt für sie.“
Zum alttestamentlichen Verständnis von Gelübden siehe 4. Mose 30. Bei dramatischen Ereignissen sind Menschen oft geneigt, Gelübde abzulegen.

Kommentar (M15): Paulus schließt hier an den Grundgedanken aus Kap. 3,11-15 an. Es besteht scheinbar ein Widerspruch zu 1. Korinther 7, wo er sagt, es wäre besser, unverheiratet zu bleiben. Während er im ersten Timotheusbrief in apostolischer Vollmacht (1,1; 2,7) Grundprinzipien zur Orientierung für Gemeinden darlegt, spricht er bei den Korinthern im Zusammenhang einer ganz konkreten historischen Situation und Fragestellung (7,1.6.7.25-30.40). Für diese Situation (um der gegenwärtigen Not willen, 26) schreibt er ihnen seine Antwort. Es ist ausdrücklich seine persönliche Meinung für jene Situation.

Kommentar (M16): Obwohl hier wie auch in Kap 4,1 offensichtlich der Teufel (Satan bedeutet Durcheinanderbringer) im Spiel ist, wird er nicht von vollmächtigen Brüdern, sondern durch normales Glaubensleben in einem natürlichen Lebensrahmen vertrieben.

Kommentar (M17): Auch in diesem Bereich des Ehrens von bestimmten Ältesten tun wir uns sehr schwer. Um des lieben Friedens willen und wegen unserer gesellschaftlichen Prägung handeln wir lieber nach dem Prinzip allgemeiner Gleichbehandlung. Dabei wissen wir schon aus der Wirtschaft, dass sie nach diesem Prinzip nie florieren könnte.

Kommentar (M18): Paulus zitiert hier sowohl aus dem AT (5. Mose 25,4) als auch den Evangelien (Matthäus 10,10; Lukas 10,7) und nennt beides die Schrift.

BIBELTEXT

5,18 Denn die Schrift sagt: „Du sollst dem Ochsen, der da drischt, nicht das Maul verbinden“, und: „Der Arbeiter ist seines Lohnes wert.“

5,19 Gegen einen Ältesten nimm keine Klage an außer bei zwei oder drei Zeugen!

5,20 Die da sündigen, weise vor allen zurecht, damit auch die Übrigen Furcht haben!

Wenn die Falschen geehrt werden:

- wird Glaubenswachstum ausgebremst
- werden Anreize zur Eigenverantwortung genommen
- werden Gemeindeglieder gebunden
- werden die falschen Signale gegeben
- wird verdiente Anerkennung versagt
- wird Gott die Ehre genommen
- wird die Gemeinde in Verruf gebracht

5,21 Ich bezeuge eindringlich vor Gott und Christus Jesus und den auserwählten Engeln, dass du diese Dinge ohne Vorurteil befolgen und nichts nach Gunst tun sollst.

5,22 Die Hände lege niemand schnell auf, und habe nicht teil an fremden Sünden! Bewahre dich selbst rein!

Kommentar (M23): Das bedeutet: zwischen gut und schlecht leitenden Ältesten zu unterscheiden, gut leitende Älteste zu ehren und offenkundige Sünde verantwortlich anzusprechen.

ÜBERTRAGUNG

einen Ochsen angewandt wird, der die Mühle dreht. Das galt nicht nur im Alten Testament, sondern der Herr Jesus hat auch selbst bestätigt, dass der Arbeiter es wert ist, ihn als Lohn mit Nahrung zu versorgen. Die segensreiche Leitungsarbeit eines guten Ältesten soll auch in ihrem Wert geschätzt und geachtet werden. Sie muss der Gemeinde finanziell etwas wert sein. Aber jemanden besonders zu ehren, berührt auch die Frage nach Anerkennung, Dankbarkeit, Liebe und Förderung.

(5,19) Ein wichtiger Aspekt der ehrenden Wertschätzung von Ältesten betrifft den Umgang mit Klagen und Beschwerden. Es ist eigentlich das Geschäft unseres Widersachers, die Gemeinde mit ständigen Vorwürfen bei Gott zu verklagen. Die Gemeinde soll da nicht mitmachen. Leider bekommen aber gerade diejenigen die meiste Kritik ab, die auch die meiste Verantwortung und Arbeitslast tragen. Beachte dieses Murren und Klagen erst gar nicht. Schon dadurch gibst du den Ältesten die ihnen zustehende Ehre. Aber, und das musst du bitte auch unbedingt beachten, wenn derselbe Vorwurf von mehreren Personen erhoben wird, dann bist du verpflichtet, der Sache nachzugehen.

(5,20) Es geht dabei nicht um unterschiedlichen Geschmack, persönliche Eigenarten oder Begabungen, sondern um Vorwürfe, die eindeutig mit Sünde zu tun haben. Diese Dinge müssen genauso wie vorher auch alles, was mit Ehre zu tun hat, in die Öffentlichkeit gebracht werden. Denn es geht um ein öffentliches Amt. Offensichtliches Fehlverhalten muss auch als solches benannt werden. Das wird den übrigen Ältesten die Verantwortung und Ernsthaftigkeit ihrer Aufgabe neu vor Augen führen, aber auch für diejenigen eine deutliche Sprache sein, die am liebsten anonym stänkern und anderen das Leben schwermachen. Berechtigte Vorwürfe von offenkundiger Sünde müssen daher öffentlich behandelt werden, damit weder Sünde noch Anklage verheimlicht werden.

(5,21) Ich weiß, dass dir das nicht leichtfällt und du dich davor sicherlich scheuen wirst. Dazu bist du noch relativ jung und manche Älteste genießen viel öffentliche Autorität. Dennoch ist dies ein ganz wichtiger Punkt. Ich mache dich deshalb vor Gott selbst und vor Jesus Christus verantwortlich. Ja, sogar vor der unsichtbaren Welt der auserwählten Engel Gottes, die in der Gemeinde gegenwärtig sind. Die Gemeinde steht mit der Ewigkeit und der himmlischen Welt in direkter Beziehung. Es geht um das Haus Gottes. Du bist deshalb unbedingt verpflichtet, diese Dinge ohne Vorurteile und so objektiv wie nur möglich zu beachten. Versuche dabei auf keinen Fall, jemanden durch Gefälligkeit, falsche Rücksichtnahme oder persönliche Verbundenheit zu bevorzugen.

(5,22) Ich weiß, dass damit viele massive Unannehmlichkeiten verbunden sein können. Du kannst das zum Teil dadurch vermeiden, indem du nicht vorschnell jemanden ins Amt der Leitung berufst. Schau lieber erst gründlich hin, bevor du jemand öffentlich als Ältesten einsetzt. Denn mit der Einsetzung bist du auch verpflichtet, etwas zu unternehmen, wenn sündiges Verhalten offenbar wird. Du wirst sonst mitschuldig und musst nicht meinen, dass du die Verantwortung einfach abgeben kannst. Die Ältesten tragen zwar die Verantwortung für die Leitung der Gemeinde, gleichzeitig ist aber auch die Gemeinde verantwortlich für ihre Ältesten.

Ich möchte nicht, dass dir auf diese Weise die Sünden schlechter Ältester angerechnet werden. Achte darauf, dass dein eigenes Leben geistlich sauber und rein bleibt. Ich möchte dir aber trotz meiner eindringlichen Ermahnung zu deiner Verantwortung im Blick auf die Ältesten keine Angst machen.

KOMMENTARE

Kommentar (M19): 1. Thessalonicher 5,12f: „Wir bitten euch aber, ihr Brüder, dass ihr diejenigen anerkennt, welche an euch arbeiten und euch im Herrn vorstehen und euch ermahnen; haltet sie um ihres Werkes willen desto größerer Liebe wert.“

Ähnlich wie in der Familie, wird auch in der Gemeinde die Arbeit in Führung und Leitung als Selbstverständlichkeit angesehen. Reaktionen sind, wenn überhaupt, dann in der Regel negativ. Um dieses sehr unbiblische Verhalten abzustellen, müssen wir unsere Einstellung ändern und kreative Gegenmaßnahmen ergreifen. Wie können überhaupt Familie, Beruf und Gemeindeleitung jeweils 100%ig miteinander vereinbart werden. Besonders begabte und hingeebene Älteste zu ehren, heißt deshalb auch, konkret über Voll- oder Teilzeitanstellung zu reden.

Kommentar (M20): Hier wird oft der Fehler gemacht, Sünde fast ausschließlich auf den sexuell ehelichen Bereich zu reduzieren. Der gesamte Brief macht aber deutlich, dass es viel mehr noch um charakterliches und lehrmäßiges Fehlverhalten geht. Vgl. das Beispiel von Hymenäus und Alexander (1,20).

Kommentar (M21): Da wir heute keine Apostelbevollmächtigte wie Timotheus in den Gemeinden haben, ist nicht immer leicht zu entscheiden, wer für diese schwierige Aufgabe in Frage kommt. Allein schon deshalb wird sie oft unerledigt von einem zum andern weitergereicht, während die Gemeinde immer weiter heruntergewirtschaftet wird.

Kommentar (M22): Die Berufung und Einsetzung ins Amt geschah üblicherweise mit Handauflegung, als Zeichen innerer Identifikation und offizieller Übergabe der Verantwortung zur Leitung.

BIBELTEXT

Kommentar (M24): Diese magischen Vorstellungen sind bis heute immer wieder in Gemeinden zu finden. Trotz ihres Anspruchs auf besondere Frömmigkeit und Heiligung stehen sie im klaren Widerspruch zur biblischen Glaubenslehre.

5,23 Trinke nicht länger nur Wasser, sondern gebrauche ein wenig Wein um deines Magens und deines häufigen Unwohlseins willen!

5,24 Von manchen Menschen sind die Sünden vorher offenbar und gehen voraus zum Gericht, manchen aber folgen sie auch nach.

5,25 Ebenso sind auch die guten Werke vorher offenbar, und auch die, bei denen es anders ist, können nicht verborgen bleiben.

ÜBERTRAGUNG

(5,23) Ich weiß ja, dass du immer schon sehr ernsthaft darum bemüht warst, ein reines und geheiltes Leben zu führen. Aber geistliche Verunreinigung kommt nicht von außen, indem du einem Ältesten durch Handauflegung berührst, der sich später als nicht integer herausstellt, und schon gar nicht durch Essen und Trinken angeblich unreiner Nahrung. In diesem Zusammenhang möchte ich dich nochmal daran erinnern, nicht nur Wasser zu trinken. Das macht dich auch nicht rein oder unrein. Im Gegenteil solltest du gerade etwas Wein trinken. Das wird dir bei deinen häufigen Magenproblemen sicherlich helfen. Aber das nur nebenbei. Dass du dich an den Sünden anderer in gewissem Sinne mit verunreinigst, hat allein mit deiner Verantwortung in dieser Sache zu tun. Gott wird dich mit zur Rechenschaft ziehen.

(5,24) Aber ich kann dich trösten. So schwierig ist es gar nicht mit den Sünden anderer. Wenn man bei den meisten Menschen etwas genauer hinschaut, sind offensichtliche Sünden schon gleich zu erkennen. Sie tauchen nicht erst am Tag des Gerichtes plötzlich auf. Aber es gibt natürlich auch solche Sünden, die erst bei Gottes Gerichtstag ans Licht kommen.

(5,25) Das Gleiche gilt für die guten Werke. Ob ein Mensch geistlich integer und aufrichtig ist, kannst du an seinen Taten erkennen. Es wird schnell für alle ersichtlich, ob jemand wirklich Gutes tut oder nicht. Und selbst da, wo das Gute nicht gleich zu sehen ist, wird es auf Dauer doch deutlich zu erkennen sein.

Wenn wir Gott ehren wollen, sollten wir folgende Fragen bedenken:

- Mit welchen konkreten Schritten wollen wir gut leitende Älteste ehren?
- Gibt es Maßnahmen gegen Älteste, die sündigen?
- Geschieht die Einsetzung von Ältesten verantwortlich?

KOMMENTARE

Kommentar (M25): Das war damals und speziell im Zusammenhang dieses Briefes eine sehr verbreitete Falschlehre (vgl. 4,1-11).

Kommentar (M26): Sowohl die Aufforderung Älteste zu ehren, als auch zurechtzuweisen verlangt Kreativität, Beweglichkeit und mutiges Verantwortungsbewusstsein. Diese Mühe wird sich in gesunden Gemeinden auszahlen. Es reicht vor Gott einfach nicht aus, wenn eine Gemeinde von ihren Ältesten nicht mehr erwartet, als den Veranstaltungsbetrieb am Laufen zu halten.



© Klaus Stemmler

Klaus Stemmler, Studium der Theologie bei WDL in den USA und an der STH in Basel. Tätigkeit zurzeit als Examiner Pfleger in einer gerontopsychiatrischen Einrichtung. Daneben überregionale Gemeindedienste.

Das Mac Bibel-Paket



Computerbibeln gibt es heute in großer Fülle. Wer jedoch auf einen Mac/Apple-Computer umgestiegen ist, stellt auf einmal erstaunt fest, wie wenig Bibelprogramme für diese Plattform angeboten werden. Der Mac-Benutzer hat natürlich die Möglichkeit über das Hilfsprogramm „Parallels“ eine Windows-Version zu installieren - und kann dann alle Windowsprogramme unter Mac nutzen.

Wer jedoch ein Bibelprogramm direkt für Apple-Mac-Computer sucht (ab OS 7.1 / OS-X nativ), der wird bei der Deutschen

Bibelgesellschaft fündig. Für knapp 200 Euro bekommt man dort das „Mac Bibel-Paket“, das wiederum aus den beiden Programmen „Mac-Bibel-Bibliothek“ und „Die Mac-Studienbibel“ besteht. Beide Programme sind auch einzeln erhältlich (erstes für 99,00 €, die Studienbibel für 120,00 €).

Die gesamte Bibel-Software basiert auf der renommierten „Accordance Bible Software“ der Firma Oak-Tree, die speziell für Mac-Computer entwickelt wurde. Hier kann man auch direkt weitere Module erwerben: z.B. Texte der Kir-



bestehend aus:

„Die Mac Bibel-Bibliothek“ und
„Die Mac Studienbibel“ 2006

Deutsche Bibelgesellschaft, 2 CD-ROM
für Mac ab OS 7.1. in Kartonbox
mit 80-seitigem deutschem Handbuch,
ISBN: 978-3-438-02049-9

€ 199,00



Gen. 1,1	Lemma	Analyse	Funktion	Übersetzung
וַיְהִי	וַיְהִי	PARTIKEL prep		in, at, with
אֶת־הָאֱלֹהִים	אֶת־הָאֱלֹהִים	SUBSTANTIV gem fem sing abs		beginning, first
בָּרָא	בָּרָא	VERB qal perf 3 mask sing		to create
אֱלֹהִים	אֱלֹהִים	SUBSTANTIV gem mask plur abs		God
אֶת־	אֶת־	PARTIKEL obj		(direct object)
הַשָּׁמַיִם	הַשָּׁמַיִם	PARTIKEL art		the, Ha
וְהָאָרֶץ	וְהָאָרֶץ	SUBSTANTIV gem mask plur abs		heavens
וְ	וְ	PARTIKEL conj		and
אֶת־	אֶת־	PARTIKEL obj		(direct object)
הַיָּבֵשׁ	הַיָּבֵשׁ	PARTIKEL art		the, Ha
וְהַיָּם	וְהַיָּם	SUBSTANTIV gem fem sing abs		land, earth

chenväter, Kommentare, Wörterbücher, Lexika, Kartenmaterial, Qumran-Texte - eine große Menge an qualifizierten Ergänzungsmöglichkeiten steht in englischer Sprache zur Verfügung.

Die „Mac-Bibel-Bibliothek“ enthält folgende deutsche Bibelausgaben: Revidierte Elberfelder Bibel, Lutherbibel 1984, Gute Nachricht Bibel, Einheitsübersetzung, Übersetzung von Hermann Menge und die Übertragung „Die Schrift“ von Martin Buber und Franz Rosenzweig.

Wie man es von anderen Bibelprogrammen gewöhnt ist, kann man Bibeltexte in verschiedenen Übersetzungen parallel darstellen. Der überwiegende Teil der Übersetzungen ist „lemmatisiert“, d.h. dass alle Wörter im Bibeltext auf ihre Grundform zurückgeführt wurden (z.B. „schuf“ = „schaffen“). Geht man mit dem Maus-Zeiger auf ein Wort, wird im Detailfenster dazu die Grundform angezeigt. So kann man dann auch mit den Suchfunktionen suchen.

Die „Mac-Studienbibel“ enthält originalsprachliche Bibelausgaben in Hebräisch (Biblia Hebraica Stuttgartensia) und Griechisch (Novum Testamentum Graece - Nestle-Aland), jeweils mit den textkritischen Apparaten. Dazu die griechische Übersetzung des Alten Testaments (Septuaginta - ed. Rahlfs) und die lateinische Vulgata (ed. Weber). Dazu kommen die Wörterbücher: Hebräisch/Aramäisch-Deutsch (ed. Bosman/Oosting/Potsma) und das kleine Wörterbuch zum NT Griechisch-Deutsch (Kassühlke) und weitere englischsprachige Lexika und Wörterbücher.

Man kann z.B. einen deutschen Text und einen hebräischen oder griechischen Text direkt in zwei Fenstern nebeneinander öffnen und kann so auch als Nicht-Sprachkundiger das jeweilige Wort in der Grundsprache herausfinden. Da die griechischen und hebräischen Texte lemmatisiert sind, kann man nach der Grundform des Wortes in der Originalsprache suchen oder sich die deutsche Übersetzung anzeigen lassen. Im Detailfenster wird das jeweilige hebräische oder griechische Wort in seiner Grundform in lateinischer Umschrift angezeigt. Nach Suchvorgängen kann man sich per Grafik oder Tabelle darstellen lassen, wo ein gesuchtes Wort am häufigsten zu finden ist oder sich eine Liste der gefundenen Bibelstellen ausgeben lassen.

Richtig interessant wird das Ganze wenn man Zusatzmodule für die originalsprachlichen Bibelausgaben mit linguistischen Detailinformationen erwirbt. Diese Module sind bereits auf der CD-Rom enthalten, sind aber nicht freigeschaltet, sodass man die Freischaltcodes zusätzlich bei der Mutterfirma (www.accordancebible.com) oder per E-Mail orders@oaksoft.com erwerben muss. Diese Codes kosten für den griechischen Text 50 US-Dollar, für den hebräischen 60 und für die Septuaginta 80 Dollar.

Wer diese zusätzlichen Kosten nicht scheut, erhält damit ein ausgezeichnetes sprachliches Werkzeug. Jetzt wird im Detailfenster die gebeugte Form des Wortes in Originalschrift angezeigt, in lateinischer Umschrift, dann die Grundform, die Wortart, die Wortanalyse für die gebeugte Form und eine englische Übersetzung der Grundform. Zusätzlich kann man sich diese Informationen auch in Tabellenform ausgeben lassen (allerdings ohne lateinische Umschrift), wenn man den Vers markiert (siehe Bild). Hier eröffnen sich großartige Möglichkeiten für den, der auch sprachlich gründlich in Gottes Wort einsteigen will.

Generell lohnt es sich bei diesem Programm, das beigefügte deutsche Handbuch zu studieren, um sich die vielfältigen Möglichkeiten der Studienbibel zu erschließen. Das Programm ist nicht ganz billig - besonders wenn man zusätzlich die Codes für die Ausgaben mit linguistischen Detailinformationen erwirbt. Aber angesichts der großartigen Möglichkeiten der Analyse und Suche, die sich dadurch eröffnen, ist der Preis sicher angemessen. Wenn man sich auf die nicht immer ganz einfache Programmführung eingelassen hat (unbedingt das Handbuch lesen, sonst bleiben viele Möglichkeiten des Programms ungenutzt), gewinnt man ein Hilfsmittel, das zum tieferen Studium der Bibel einlädt und damit die Freude an Gottes Wort steigert.

Weitere Informationen finden Sie unter:
www.mac-bibel.de und
www.accordancebible.com.

Ralf Kaemper





:GLAUBEN

HOCHSAISON FÜR ENGEL

Adventszeit – Hochsaison für Engel! Kaum ein Gegenstand bleibt vom Engelkult verschont. Engel sind eben ganz gut im Geschäft, sie sind in. Die Händler, immer am Puls der Zeit, haben längst erkannt, dass Engel uns ansprechen, neugierig machen und anlocken.

Die Rückkehr der Engel

Nachdem die Engel lange Zeit – auch von den christlichen Kirchen – vernachlässigt wurden, sind sie nun zurückgekehrt. Seit der Zeit des Rationalismus, der sogenannten Aufklärung vor gut 200 Jahren, waren Engel für den gebildeten Europäer nur Traum- und Phantasiegestalten. Theologen wie Rudolf Bultmann bezeichneten alle Engelgeschichten als „erledigt“. Die Theologie war „entmythologisiert“. Man glaubte nicht mehr an die Geist- und Wunderwelt der Bibel. Seit etwa zwei Jahrzehnten kann man nun aber beobachten, dass das „himmlische Federvieh“, wie man die Engel verspottete, zurückgekehrt ist. Sämtliche Medien – Internet, Film, Illustrierte – transportieren mit diesem Engel-Trend leider jeden Quatsch. Der Büchermarkt ist mit ca. 250 Titeln über Engel überschwemmt: jemand hat eine Phantasie und schreibt ein Buch. Niemand kontrolliert. Man befragt nicht die Bibel, sondern den Kommerz. Sie sollen von den Engeln lernen, Gott gebührend zu loben und anzubeten.

Engelglaube über Gottesglaube

Umfragen über den Glauben ergaben, dass in Deutschland deutlich mehr Menschen an die Existenz von Engeln glauben (über 70 Prozent!) als an die Existenz Gottes. Die Esoterik rät uns, Engel einzuladen, wie gute Freunde an unserem Leben teilzunehmen. Engel sind Platzhalter für Gott geworden. Zum Glück schenkt uns Gott in seinem Wort in Bezug auf die Engel reinen Wein ein.

Der Begriff

Ca. 300 Mal ist in der Bibel von Engeln die Rede. Ihr Name ist Programm. Unser deutsches Lehnwort „Engel“ kommt aus dem Griechischen (angelos). Dieses Wort bedeutet ebenso wie der hebräische Begriff „mal’ach“ aus dem Alten Testament nichts weiter als „Bote“, „Gesandter“. Der Bedeutung des Wortes nach ist es also ganz klar die Aufgabe der Engel, Bote zu sein. Engel kommen im Auftrag eines anderen, eines Mächtigeren, sie sind sozusagen Gottes Hofstaat. Engel sind von Gott geschaffene Geistwesen mit dem Auftrag, ihm zu dienen, für ihn zu kämpfen und ihn anzubeten. Sie handeln nie eigenmächtig, sondern immer strikt nach dem Willen Gottes. Namentlich bekannt sind uns nur zwei Engel: sie werden als Erzengel bezeichnet und sind wohl die bedeutendsten Engel. Ihre Namen sind Michael, (Wer ist wie Gott?) und Gabriel (Gott hat sich stark gezeigt). Gabriel wird auch als Verkündigungengel bezeichnet (Lukas 1,13 und 1,29 sowie Lukas 2,10). Michael gilt als der mächtigste Engel. Er kämpft für Gott und

Menschen (Daniel 10,13), dabei verwendet er sich hauptsächlich für das irdische Volk Gottes, Israel (Daniel 10,21 u. 12,1). Er ist der Engel, der Satan und die anderen gefallenen Engel aus dem Himmel stürzt (Offenbarung 12,7-9). Mit Namen erwähnt wird auch Luzifer, einst ein gewaltiger Lichtengel, der wegen seiner Überheblichkeit mit seinen Anhängern von Gott aus dem Himmel verwiesen wurde.

Die Anzahl der Engel

Hebräer 12,22 spricht von einer festlichen Versammlung im Himmel mit Tausenden von Engeln. Jesus erwähnt bei seiner Gefangennahme mehr als zwölf Legionen Engel, die er von seinem Vater anfordern könnte. In Offenbarung 5,11 wird die Zahl der Engel mit „zehntausend mal zehntausend und tausend mal tausend“ beschrieben. Das Wort für „zehntausend“ ist im Griechischen muria, die Myriade. Dieses Wort bedeutet auch: eine nicht bestimmbare große Anzahl. Daraus ist zu schließen, dass die Anzahl der Engel unendlich groß ist; so groß, dass es nur für Gott möglich ist, sie zu zählen.

Das Aussehen der Engel

Meist werden die Engel weiblich dargestellt, oft verführerisch oder aber bunt und pausbackig, singend oder auf einer Wolke sitzend und Harfe spielend. Sehr häufig erinnern sie auch an nackte Kleinkinder mit Flügeln. Diese Karikaturen entsprechen keinesfalls der Wirklichkeit! Die Bibel macht zwar nur wenige Aussagen über das Aussehen der Engel, doch bekannt ist, dass sie sich meist in menschlicher Gestalt zeigten, immer als

Männer auftraten, sehr oft als starke Männer. Manche Bibelstellen beschreiben uns Engel als Wesen in weißen Kleidern, was wohl auf ihre Reinheit hindeutet. Wenige Bibelstellen berichten, dass Engel auch fliegen können.

Aufgaben und Dienste der Engel

a) Schutz und Bewahrung von Menschen

„Schutzengel“ sind die Sorte von Engeln, die den meisten Menschen vertraut ist. Gar mancher trägt solch ein „Engelchen“ als Kette um den Hals oder als Maskottchen in der Hosentasche. Entschieden muss davor gewarnt werden, den Schutzengel an die Stelle des helfenden Gottes zu stellen. Es steht auch nicht in unserer Macht, einen Engel herbeizurufen. Engel werden von Gott geschickt, wenn er es für nötig erachtet. Psalm 34,8 macht deutlich, dass Gott Engel vorwiegend zum Schutz seiner Kinder sendet: *„Der Engel des Herrn stellt sich schützend vor alle, die Gott ernst nehmen, und bringt sie in Sicherheit.“* Liest man den ganzen 91. Psalm, wird man feststellen, dass auch der oft zitierte Vers 11: *„Denn er hat seinen Engeln befohlen über dir, dass sie dich behüten“* an Menschen gerichtet wird, die Gott vertrauen.

Engelerlebnisse heute noch?

Der Dienst der Engel hat bis heute nicht aufgehört. Oftmals geht es uns so wie dem Diener des Propheten Elisa (2. Könige 6, 16+17). Ich wünsche Ihnen und mir öfters diese geöffneten Augen, um die Elisa für seinen Diener bat, damit wir die wirkliche Gegenwart der Engel Gottes wahrnehmen können!

Ich selbst bin überzeugt davon, dass Engel Gottes häufig über mir und meiner Familie gewacht haben. Sicher können viele Leser von solchen Begebenheiten berichten. An was mögen Sie vielleicht gerade denken? Das Auto, das aus fast unerklärlichen Gründen ausweichen konnte? Der Sturz, den ihr Kind unbeschadet überlebte? Der Sekundenschlaf auf der Autobahn? Der Baum, der eine Sekunde später entwurzelt wurde und zu Boden fiel, nachdem Sie die Stelle passiert hatten?

b) Engel loben Gott

Neben den sogenannten „Botenengeln“ werden noch zwei andere Engelgruppen mit sechs Flügeln in der Bibel erwähnt: die Seraphim und Cherubim. Ihr Dienst besteht hauptsächlich in der Anbetung und Huldigung vor dem Thron Gottes: *„Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth“* (Jesaja 6,1-6). Mit zwei Flügeln bedecken sie ihr Angesicht und bezeugen damit tiefste Ehrfurcht. Mit dem Bedecken der Füße symbolisieren sie Demut, das dritte Flügelpaar benutzen sie zum Fliegen. Da das Fliegen an letzter Stelle genannt wird, vermuten Ausleger dieser Bibelstelle, dass für Gott nicht der Dienst das Wichtigste ist, sondern Ehrfurcht und Anbetung. Ganz sicher müssen wir von diesen Engeln lernen. Ich befürchte, dass das, was man heute vielerorts unter Lobpreis und Anbetung versteht, nicht einmal im Ansatz der Anbetung der Engel ähnelt. Dem heiligen Gott darf man sich nicht in plumper oder respektloser Weise nahen. Vergessen wir nicht, die Engel beobachten uns (Epheser 3,10).

c) Engel strafen und zerstören

Engel sind sozusagen Gottes Exekutivorgane, die ausführende Gewalt. Schon die erste Erwähnung von Engelwesen in der Bibel zeigt sie in Verbindung mit einem Strafgericht Gottes. Nach dem Sündenfall und der Vertreibung aus dem Paradies lässt Gott Cherubim mit flammenden Schwertern vor dem Garten Eden lagern, damit sie die Rückkehr der sündigen Menschen verhindern. Wie mächtig selbst ein einzelner Engel ist, zeigt uns 2. Könige 19,35: *„In derselben Nacht kam ein Engel des Herrn in das Lager der Assyrier und tötete 185.000 Mann. Als der Morgen anbrach, lag alles voller Leichen.“*

d) Engel verkündigen Gottes Entscheidungen

In vielen Fällen sandte Gott Engel, um den Menschen seine Pläne mitzuteilen, z.B. bekamen Abraham und Lot Besuch von Engeln Gottes. Daniel bekommt Visionen von Engeln, wie es mit dem Volk Israel weitergehen soll. Johannes wird durch Engel ein Blick in die Zukunft gewährt.

Der Grund, warum diese „Spezialaufträge“ der Engel eher selten geworden sind, liegt wohl darin, dass wir inzwischen das vollkommene Wort Gottes haben, in dem uns alles Notwendige mitgeteilt ist. Gott warnt in seinem Wort sogar ausdrücklich vor „Sonderbotschaften“ der Engel. *„Wenn aber auch wir oder ein Engel aus dem Himmel euch etwas als Evangelium entgegen dem verkündigten, was wir euch als Evangelium verkündigt haben: er sei verflucht!“* (Galater 1,8).

Bete Gott an

In dem Buch von Anselm Grün „50 Engel für das Jahr“ wird man aufgefordert, sich für jede nur erdenkliche Lebenssituation einem Engel anzuvertrauen. Doch Anbetung und Verehrung von Engeln ist ein Verstoß gegen Gottes Gebot, ja sogar eine Beleidigung Gottes. Paulus warnt in seinem Brief an die Kolosser ausdrücklich vor einer falschen Engelverehrung (Kolosser 2,18). Auch der Hebräerbrief betont sehr deutlich, dass Christus hoch erhaben ist über alle Engel. Jesus selbst entgegnet Satan bei seiner Versuchung in der Wüste: *„Du sollst den Herrn, deinen Gott anbeten und ihm allein dienen“* (Matthäus 4,10).

Höher als die Engel

Hoffentlich habe ich nun Ihr Engelbild nicht ganz zerstört! Als Christen dürfen wir uns von Herzen über die Fürsorge Gottes durch die Engeldienste freuen. Wir dürfen von den Engeln lernen, Gott gebührend zu loben und anzubeten. Durch Jesu Opfertod haben wir als Kinder Gottes sogar eine höhere Rangstufe als die Engel. Unvorstellbar, dass wir sogar einmal über die gefallenen Engel richten werden.

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit mit der frohen Botschaft der Engel: *„Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr.“*

Magdalene Ziegeler

Magdalene Ziegeler (Jg. 1947), Mitarbeit auf Freizeiten und in der Frauenarbeit.

